Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechs mal Bezugspreis halbmonatlich 1.20 Mark, Einzelnummer 15 Pfg. Druck u. Verlag von C. Braus, Schwerte (Ruhr). Postscheckkonten: Dortmund 2852 und Hannover 21874. Geschäftsstelle: Große Marktstr. 3—5. Verantwortlich für die Schriftleitung H. Linner, Schwerte. Fernruf 62.

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger
Schwerter Volkszeitung
Schwerter Volksblatt

Westhofener Zeitung
Aplerbecker Zeitung
Langscheder Zeitung
Holzwickeder Zeitung

Anzeigen-Preise: Für die achtgespaltene Millimeterzeile 6 Pfg., Auswärtige 10 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Für telefonisch aufgegebene Inserate übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergesehenen Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr für pünktliches Erscheinen der Zeitung und kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde ◆ Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. ◆ Generalanzeiger für den Kreis Hörde.

Nr. 205 (Erstes Blatt) **Schwerte (Ruhr), Donnerstag den 2. September 1926.** **59. Jahrgang.**

Neues in Kürze.

Der Reichskanzler an die Konferenz für europäische Verständigung.

wtb **Berlin,** 1. Sept. (Tel.) Reichskanzler Dr. Marx hat an die Konferenz für europäische Verständigung in Genf folgendes Telegramm gesandt: Namens der Reichsregierung, die den Bestrebungen der Konferenz für europäische Verständigung größtes Interesse entgegenbringt, übermittle ich der Tagung die besten Wünsche für einen gedeihlichen Verlauf.

Das Luftfahrt-Garantiekomitee stellt seine Tätigkeit ein.

wtb **Berlin,** 1. Sept. (Tel.) Nach einer am 31. August eingegangenen Note stellt das Luftfahrt-Garantiekomitee in Verfolg der Pariser Luftfahrtverhandlungen vom Mai mit dem 1. September seine Tätigkeit ein.

Die Deutsche Volkspartei für Fortführung der bisherigen Politik.

wtb. **Berlin,** 1. Sept. (Tel.) Die Nationalliberale Korrespondenz teilt mit: Der Parteivorstand der Deutschen Volkspartei trat am Dienstag zu einer Sitzung zusammen, die sich mit der Vorbereitung des am 2. Oktober in Köln beginnenden Parteitages beschäftigte. In der Sitzung des Reichsausschusses am Mittwoch erstattete der Parteivorsitzende, Reichsminister Stresemann, Bericht über die politische Lage, an den sich eine rege Aussprache anschloß. Sowohl die Beratungen des Parteivorstandes wie des Reichsausschusses ergaben die Geschlossenheit der Partei über die Fortführung ihrer bisherigen Poiltik.

Staatsbürgerliche Erziehung durch den Besuch von Stadtverordnetenversammlungen.

wtb **Berlin,** 1. Sept. (Tel.) Der Aeltestenausschuß der Berliner Stadtverordnetenversammlung beschloß, den Schülern und Schülerinnen der Fach- und Berufsschulen klassenweise Gelegenheit zu geben, auf der Tribüne den Sitzungen des Stadtparlaments beizuwohnen. Da in den Berufsschulen die „staatsbürgerliche Erziehung" als neues Fach aufgenommen worden ist, glaubt man, daß der Besuch der Stadtverordnetenversammlungen den Schülern in dieser Beziehung nützen könnte. Allerdings sollen nur Sitzungen für den Schülerbesuch freigegeben werden, bei denen nicht allzuviel Konfliktstoff zu erwarten ist.

Ausschreibung der Berliner Stadtkämmererstelle.

wp. **Berlin,** 1 Sept. (Tel.) Der Aeltestenausschuß der Berliner Stadtverordnetenversammlung hat beschlossen, die Stelle des Berliner Stadtkämmerers öffentlich auszuschreiben.

Von der belgischen Stahlindustrie.

wtb. **Brüssel,** 1. Sept. (Tel.) Bei den zwischen belgischen Stahlindustriellen über eine Verständigung zur Bildung eines Stahlkartells geführten Verhandlungen wurde kein Beschluß gefaßt. Die Besprechungen sollen später fortgesetzt werden.

Die Manöver der französischen Besatzung.

wtb **Paris,** 1. Sept. (Tel.) Nach einer Agenturmeldung finden vom 7. bis 13. Oktober die Divisionsmanöver der französischen Besatzungstruppen am Rhein in der Gegend von Kaiserslautern und Kreuznach statt.

Vom polnischen Eisenbahnwesen.

wtb. **Warschau,** 1. Sept. (Tel.) Ministerpräsident Bartel erklärte gestern einer Delegation der Eisenbahner, daß die Rückkehr zur Gesundung des polnischen Eisenbahnwesens auf Grund eines nach dem Lebenshaltungskosten-Index beweglichen Schemas ausgeschlossen sei. Eine auch nur zehnprozentige Erhöhung der Bezüge der Eisenbahner würde acht Millionen monatlich kosten. Dieses Geld sei schon deshalb nicht vorhanden, weil die Eisenbahnen keinen Reingewinn abwerfen.

Die Revolution in Nicaragua.

wtb. **Newyork,** 1. Sept. (Tel.) Nach heute hier eingelaufenen Nachrichten aus Nicaragua nahmen die Revolutionäre Kap Gracias an der Ostküste ein. Es wird jeden Augenblick ein Kampf in Bluefields erwartet. Da aber Bluefields selbst als neutrale Zone erklärt worden ist, wird sich der Kampf wahrscheinlich auf Angriffe auf El Bluff, den strategischen Punkt am Eingang zum Hafen, beschränken.

Sittlichkeitsgesetze in Chicago.

wtb **Chicago,** 1. Sept. (Tel.) Die Verordnung, daß nach 10 Uhr abends Knaben und Mädchen unter 16 Jahren von den Straßen zu weisen und zu verhaften seien, führte zu erheblichen Mißverständnissen, da zahlreiche verheiratete Frauen verhaftet wurden. Die Polizei erklärte, daß sie zwischen jungen Mädchen und jungen Frauen keinen Unterschied sehen könne.

Selbstmordversuch einer ehemaligen Sultanin.

wtb. **Kairo, 1.** Sept. (Tel.) Die Frau des ehemaligen türkischen Sultans Muhammed Wahideddin, versuchte, sich im Nil zu ertränken. Sie wurde durch Schiffer gerettet. Grund ihrer Tat soll materielle Not sein, da ihre Pension unzureichend ist.

Dr. Luther in Peru.

wtb. **Lima,** 1. Sept. (Tel.) Der frühere deutsche Reichskanzler Dr. Luther traf gestern als Gast der Regierung hier ein. Am Abend veranstaltete der deutsche Klub ihm zu Ehren einen Empfang.

Schlappen der Armee Wupeifus.

wtb **Schanghai,** 1. Sept. (Tel.) Nach japanischen Meldungen aus Hankau sollen die demoralisierten Streitkräfte Wupeifus mehrere Schlappen erlitten haben. Die Südarmee rücke rasch auf Wutschang vor.

Die ständigen Ratssitze.

Abstimmung im Prüfungsausschuß.

wtb. **Genf,** 1. Sept. (Tel.) Präsident Motta teilte heute mittag 1,35 Uhr mit, daß der Prüfungsausschuß den vom Unterausschuß vorgelegten Plan mit den Regeln über die Wahl der nichtständigen Ratsmitglieder bei Stimmenthaltung Spaniens einstimmig angenommen habe mit der einzigen Abänderung, daß die Reihenfolge der ersten Artikel umgestellt werde, daß Artikel 3 an die erste Stelle, der Artikel 1 an die zweite Stelle und der Artikel 2 an die dritte Stelle kommt.

Präsident Motta verzeichnete gleichzeitig den Vorbehalt, den Polen gegen Artikel 4 § 3 in Bezug auf die Wiederwählbarkeitserklärung durch die Völkerbundsversammlungen vom Jahre 1927 und 1928 aufgestellt hatte, ferner den Vorbehalt Italiens, daß die Gesamtzahl der Ratsmitglieder niemals 14 übersteigen solle und daß bei der etwaigen späteren Schaffung neuer ständiger Ratssitze die Zahl der nichtständigen Ratsmitglieder wieder entsprechend herabgesetzt werden müßte, und schließlich einen Vorbehalt Schwedens hinsichtlich der Erhöhung der nichtständigen Ratsmitglieder von 6 auf 9. — Der Prüfungsausschuß tritt heute nachmittag in öffentlicher Sitzung in die Beratung des spanischen Anspruchs auf einen ständigen Ratssitz ein.

Die Frage des spanischen Ratssitzes vor dem Studienausschuß.

wtb. **Genf,** 1. Sept. (Tel.) Im Studienausschuß für die Zusammensetzung des Völkerbundsrates gaben heute nachmittag sämtliche anwesenden 14 Ausschußmitglieder Erklärungen zu der spanischen Forderung auf einen ständigen Ratssitz ab, in denen allgemein mit Worten lebhafter Sympathie die Verdienste Spaniens um den Völkerbund und seine Mitarbeit im Völkerbundsrat gewürdigt wurden. Trotz der großen Anerkennung Spaniens, der insbesondere auch Botschafter von Hoesch Ausdruck gegeben hat, sind diese Erklärungen, abgesehen von Deutschland, das, wie Botschafter von Hoesch begründete, im gegenwärtigen Augenblick sich einer Stellungnahme enthalten will, und von Polen und China, die ihre eigenen Ansprüche auf einen ständigen Ratssitz in diesem Zusammenhang noch einmal für den Fall der Zuteilung eines ständigen Ratssitzes an Spanien geltend machten, teils wegen grundsätzlicher Erwägungen, die sich aus dem Völkerbundspakt ergeben, teils aus politischen Gründen dahin ausgefallen, daß es, wie Präsident Motta am Schluß der Sitzung feststellte, nicht möglich erscheint, dem spanischen Anspruch Rechnung zu tragen.

Der Vorsitzende ließ nach Abgabe der Erklärungen über den spanischen Anspruch nicht abstimmen. Der spanische Delegierte Palacios, der zu Beginn der Sitzung sich auf die Erklärung beschränkt hatte, daß seine im Mai für den spanischen Anspruch vorgebrachten Argumente auch heute unverändert weiter gelten, dankte am Schluß der Aussprache für die Würdigung, die Spanien im Ausschuß zuteil geworden sei. Die Aussprache habe zu einer ganz klaren und deutlicher Kundgebung geführt, die es seiner Regierung ermöglichen werde, entsprechend dem noch vorzulegenden Bericht die Lage und die in der heutigen Sitzung von allen Seiten zum Ausdruck gebrachten lebhaften Wünsche auf weitere Mitarbeit Spaniens zu prüfen. Er persönlich werde in aller Loyalität seine Regierung über die im Ausschuß vorgebrachten Erwägungen und Wünsche unterrichten.

Wie der Vorsitzende mitteilte, soll dem Völkerbundsrat mit dem Bericht über die Frage eines nichtständigen Ratssitzes, der morgen nachmittag um 6 Uhr dem Vollausschuß vorgelegt werden soll, das Protokoll mit dem heute nachmittag im Ausschuß abgegebenen Erklärungen zum spanischen Anspruch zugehen. Präsident Motta schloß die heutige Sitzung mit der Bemerkung, daß die Aufgabe des Ausschusses nunmehr für abgeschlossen angesehen werden könne und fügte die Erklärung hinzu, daß es außer Zweifel stehe, daß Deutschland im Augenblick seines Eintrittes in den Völkerbund einen ständigen Ratssitz erhalten soll.

Hoeschs Erklärungen vor der Studienkommission.

wtb. **Genf,** 1. Sept. (Tel.) Im Studienausschuß für die Zusammensetzung des Völkerbundsrates gab heute nachmittag der deutsche Delegierte, Botschafter von Hoesch, zu der Frage des spanischen Anspruches auf einen ständigen Ratssitz folgende Erklärung ab: Im Namen meiner Regierung lege ich Wert darauf, den besonderen Wunsch zum Ausdruck zu bringen, daß die wertvolle Mitarbeit Spaniens, mit dem mein Land durch glückliche Bande der Freundschaft verbunden ist, dem Völkerbunde auch weiterhin erhalten bleibt. Ich möchte dieser Hoffnung den Wunsch hinzufügen, daß diese Mitarbeit sich unter denselben Bedingungen vollziehen möge, unter denen sie gegenwärtig besteht. Was nun die Frage der ständigen Ratssitze anbetrifft, so kennen Sie, meine Herren, schon meinen Standpunkt, den ich während der Maitagung entwickelt habe. Das Problem der ständigen Ratssitze ist der Ausgangspunkt einer Krise des Völkerbundes geworden. Ich bin der Ansicht, daß dem Völkerbunde, d. h. im besonderen den Mitgliedern des Völkerbundsrates, die Aufgabe zufällt, dies Problem zu lösen, und ich glaube, daß es mir nicht anstehen würde, gegenwärtig meine Auffassung hierüber darzulegen, während Deutschland noch nicht Mitglied des Völkerbundes ist, und gegenwärtig selbst für einen ständigen Ratssitz kandidiert. Ich bin vielmehr der Ansicht, daß es eine Pflicht der Diskretion ist, mich gegenwärtig der Stellungnahme zu enthalten und sie den Vertretern derjenigen Staaten zu überlassen, die Mitglieder des Völkerbundes sind. Ich bitte Sie, meine Herren, diese meine Ansicht nicht in dem Sinne auszulegen, als ob ich irgendwie die Bedeutung dieser wichtigen Frage unterschätze. Im Gegenteil bin ich mir der Schwere der Entscheidung voll bewußt, die jetzt zu lösen Sie berufen sind.

Die Schuldenfrage und Mellon in Frankreich.

wtb. **Paris,** 1. Sept. (Tel.) Der Temps warnt vor den übertriebenen Hoffnungen, die man in der französischen Oeffentlichkeit an die Besprechungen Mellons mit Poincaré knüpft. Immerhin hält er diese Besprechungen für außerordentlich nützlich, weil dadurch der amerikanische Schatzsekretär die notwendigen Unterlagen für eine richtigere Beurteilung der europäischen Verhältnisse gewonnen habe. Alles scheine darauf hinzudeuten, daß die Schuldenfrage bei der nächsten Wahlkampagne in den Vereinigten Staaten eine große Rolle spielen werde und zweifellos werde die Regierung der Volksstimmung in dieser Hinsicht Rechnung tragen müssen, d. h. daß man auf keinen Fall erwarten könne, daß das Schuldenproblem wiederum offiziell vor den Novemberwahlen aufgerollt werde. Bis dahin scheine die amerikanische Regierung bei ihrer bisherigen Haltung bleiben zu wollen, was nicht besagt, daß sie sich nicht mit verschiedenen Möglichkeiten beschäftigt, die etwa eintreten könnten, und daß sie sich nicht wirksam darauf vorbereiten wolle. Unter diesem Gesichtspunkt würden die Eindrücke und Informationen, die Mellon von seiner Europareise mitbringe, ihre Bedeutung haben.

Polizeimaßnahmen gegen Terrorakte bei Umzügen.

wtb **Berlin,** 1. Sept. (Tel.) Der Amtliche Preuß. Pressedienst veröffentlicht eine Erklärung des Ministeriums des Innern, in der es nach einem Hinweis auf die bedenkliche Häufung von Terrorakten gegen politisch Andersdenkende u. a. heißt: Bei zahlreichen politischen Ansammlungen, namentlich bei Demonstrationsumzügen, wird die meist ohnehin erregte Stimmung durch Mitführung von Plakaten sowie symbolischen Darstellungen oft besonders verletzender Art absichtlich gesteigert. Mißfallensäußerungen Andersdenkender oder auch nur das Bekenntnis zu einer anderen politischen Auffassung, z. B. durch Tragen eines politischen Abzeichens, werden als Provokationen erklärt und zum Anlaß tätlicher Ausschreitungen genommen. Wiederholt richteten sich in letzter Zeit sogar die Angriffe gegen die Polizeibeamten. Statt der verbotenen Stöcke verwenden die Angreifer nicht minder gefährliche Werkzeuge, wie Gummiknüppel, Schlagringe, Dolche und Schußwaffen, die erfahrungsgemäß häufig auf Lastkraftwagen versteckt mitgeführt werden.

Der Minister des Innern hat deshalb einen Runderlaß an alle Polizeibehörden gerichtet, in dem diese ersucht werden, gegen alle Terrorakte in jedem Falle mit Entschlossenheit und Nachdruck einzuschreiten. Die Schuldigen sind festzunehmen und der Bestrafung zuzuführen. Zur Erfassung von Waffen usw. sind möglichst zeitige und häufige Durchsuchungen etwa verwendeter Lastkraftwagen vorzunehmen. Das Mitführen von Plakaten, Schildern oder bildlichen Darstellungen der beschriebenen Art ist zum mindesten als grober Unfug anzusehen, sofern nicht direkte Verstöße gegen das Strafgesetz vorliegen.

Der Begehung strafbarer Handlungen muß nach Möglichkeit vorgebeugt werden. Hierzu ist möglichst frühzeitig einzugreifen, u. a. durch sachgemäße Unterrichtung und Aufklärung der verantwortlichen Veranstalter schon während der Vorarbeiten. Zweckmäßig wird eine weitere polizeiliche Nachschau auf den Sammelplätzen für die Veranstaltung erfolgen. Sollten trotzdem strafrechtswidrige Schilder benutzt werden, so sind sie zu beschlagnahmen. Wird dabei Widerstand geleistet, so ist die Versammlung aufzulösen. Wo etwa im Hinblick auf eine starke politische Spannung in der Bevölkerung oder die schwierige Wirtschaftslage unmittelbare Gefahr für die öffentliche Sicherheit vorliegt, sind öffentliche Versammlungen und Aufzüge unter freiem Himmel zu verbieten. Sofern die Vereinigungen ihr störendes Treiben, und zwar unter Umständen auch nur seitens einzelner Mitglieder fortzusetzen versuchen, ist die sofortige Auflösung der beteiligten Ortsgruppe durchzuführen. Dem Minister ist zu berichten, damit geprüft werden kann, ob etwa die Vereinigung in ihrer Gesamtheit aufzulösen ist.

Politische Umschau

Sitzung des Reichskabinetts.

bb **Berlin,** 1. Sept. Nachdem sich die Lage in Genf einigermaßen geklärt hat, wird das Kabinett, wie bereits angekündigt, morgen zu einer Sitzung zusammentreten. Zur Besprechung steht lediglich die Berichterstattung und Diskussion über die Arbeiten der Genfer Studienkommission. Man nimmt an, daß vor Freitag jedoch keine bindenden Beschlüsse über die Zusammensetzung der Delegation gefaßt werden. Wie verlautet, wartet man noch den mündlichen Bericht des deutschen Vertreters an der Studienkommission, Dr. v. Hoesch, ab, der aller Wahrscheinlichkeit nach am Freitag nach Berlin kommt.

Voraussichtliche Erhöhung von Vertragszöllen durch Belgien.

wtb. **Berlin,** 1. Sept. (Tel.) Nach dem deutsch-belgischen Handelsabkommen vom 4. April 1925 können die Zollsätze für die in den Anlagen 1 und 3 des Abkommens aufgeführten Waren entsprechend erhöht werden, sofern der durchschnittliche Index der Großhandelspreise in Belgien gegenüber der Zeit des Vertragsabschlusses eine Erhöhung von mindestens 20 Prozent aufweist. Unter Hinweis darauf, daß dieser Index von 538 im April 1925 auf 876 im Juli 1926 gestiegen ist und damit eine Erhöhung von 64 Prozent aufweist, hat die belgische Regierung der deutschen Regierung mitgeteilt, daß sie voraussichtlich in nächster Zeit genötigt sein wird, eine größere Anzahl von Vertragszöllen zu erhöhen. Diese Erhöhung soll bei den meisten Positionen nicht mehr als 33 Prozent betragen.

Unverhältnismäßig hohe Polizeistrafen für Uebertretungen.

wtb. **Berlin,** 1. Sept. (Tel.) Da häufig für geringfügige Uebertretungen, z. B. Befahren des Bürgersteiges mit Handwagen usw., unverhältnismäßig hohe Strafen, wie 20 bis 30 ℳ und höher, festgesetzt werden, hat der Minister des Innern, wie der Amtliche preußische Pressedienst mitteilt, unter Hinweis darauf, daß früher für derartige Uebertretungen Strafen bis 5 Mark die Regel bildeten, die auch jetzt in Anbetracht der verschlechterten Einkommensverhältnisse im allgemeinen noch als ausreichend gelten können, in einem Runderlaß die Ortspolizeibehörden ersucht, sich bei Festsetzung der Strafen in angemessenen Grenzen zu halten, sofern nicht von der Strafverfolgung überhaupt abzusehen sein wird.

Amtseinführung des Oberreichsanwalts.

wp **Berlin,** 1. Sept. (Tel.) Heute ist Oberreichsanwalt Dr. Ebermeyer aus seinem Amt geschieden. Zu seiner Verabschiedung war vom Reichsjustizministerium Ministerialdirektor Dr. Bunte erschienen, der dem scheidenden Oberreichsanwalt den Dank des Reichspräsidenten und der Reichsregierung für sein langjähriges verdienstvolles Wirken aussprach. — Hierauf führte er den neuen Oberreichsanwalt Werner in sein Amt ein.

Vom Kampfplatz in Marokko.

wtb **Paris,** 1. Sept. (Tel.) Wie die Blätter aus der spanischen Marokkogrenze melden, sind die Rifführer Achmed el Beggar und Cherire zu den Beni Jussef geflüchtet, wo sie ihre Propaganda fortsetzen.

Ueber die Lage in Spanien.

wtb. **Paris,** 1. Sept. (Tel.) Havas meldet aus Madrid: Die Zeitung La Nacion schreibt: Die Alarmgerüchte der letzten Tage, die von gewissen andauernd unzufriedenen Spaniern im Auslande in die Welt gesetzt worden seien, würden von der spanischen öffentlichen Meinung einmütig verurteilt. Trotzdem eine offiziöse Note diese Gerüchte dementiert habe, hätten sie, wenn auch nur vorübergehend, einen ungünstigen Einfluß an der Börse ausgeübt. Sie hätten nicht nur zu einer sehr unangenehmen abwartenden Haltung seitens des Auslandes Veranlassung gegeben, sondern auch bewirkt, daß in einem historischen Augenblick, wo der Name Spaniens in seinem ganzen Prestige erscheinen müsse, das Ansehen des Landes geschädigt worden sei.

Noch eine Tangerkonferenz.

* **London,** 1. Sept. Die weitere Behandlung der Tangerfrage ist, dem Daily Telegraph zufolge, auf britischer und französischer Seite in der Weise geplant, daß zunächst Vertreter der auswärtigen Aemter von London, Paris und Madrid zwanglos zusammentreffen und die Möglichkeiten einer Aenderung der 1923 zwischen den drei Staaten abgeschlossenen Konvention prüfen sollen. Der Zweck dieser Aenderung solle darin bestehen, sowohl den Anspruch Spaniens auf eine größere Beteiligung an der Verwaltung der Zone wie den Italiens auf eine gleichberechtigte Stellung mit Frankreich und Großbritannien in angemessenem Umfang zu erfüllen. Sobald die Verhandlungen zu einer grundsätzlichen Einigung geführt haben, soll Italien eingeladen werden, sich zu beteiligen, und zu den Schlußverhandlungen sollen auch die Vereinigten Staaten, Holland, Belgien und Portugal zugezogen werden.

Der Daily Telegraph hält es für einen Fehler dieses Planes, der tatsächlich in Paris seinen Ursprung habe, daß Italien nicht von vornherein an den Verhandlungen beteiligt werde und glaubt, daß Mussolini sich diese Zurücksetzung nicht werde bieten lassen und vielleicht sogar selbst die Initiative ergreifen werde, seinerseits Großbritannien, Frankreich, Spanien und womöglich auch die Vereinigten Staaten zu einer Konferenz mit Italien über die Tangerfrage einzuladen. Diese Konferenz dürfte nach Abschluß der Genfer Tagung, und zwar vielleicht in Genua, abgehalten werden.

Chinesische Justiz.

* **Tsinanfu**, im August. Durch die fremde und die chinesische Presse geht die Nachricht, daß der deutsche Ingenieur Schmidt-Harms der am Elektrizitätswerk der Stadt Tsinanfu angestellt ist, von den Militärbehörden zum Tode deshalb verurteilt worden sei, weil ein bei einem Orkan brechendes Kabel einer chinesischen Soldaten durch den Strom tötete. Der Tod des Soldaten stimmt. Die Entschädigung, die das Elektrizitätswerk an den betreffenden Militärmachthaber gezahlt hat, hat aber, wie der Köln. Ztg. gemeldet wird, die Verfolgung, die dem deutschen Ingenieur drohte, beendigt.

Amerika und der internationale Gerichtshof.

wtb. **Genf**, 2. Sept. (Funkspruch.) Die Konferenz der Signaturmächte des ständigen internationalen Gerichtshofes im Haag, die auf englischen Antrag die Vorbehalte des amerikanischen Senats in Bezug auf den Beitritt der Vereinigten Staaten zum ständigen internationalen Gerichtshof einer Prüfung unterziehen soll, hat am Mittwoch vormittag unter dem Vorsitz des Holländers van Eysenga in Anwesenheit von 39 der 48 Signatarmächte ihre Beratungen begonnen. Der Vorsitzende erklärte, das Leitmotiv der Konferenz habe Chamberlain bereits bei der Begründung des Antrages im Völkerbund dahin festgelegt, daß den Wünschen der Vereinigten Staaten Genüge geleistet werden sollte. Bei der dann aufgenommenen 1. Lesung wurden die ersten vier Vorbehalte einstimmig angenommen, wobei die Konferenz sich jedoch die Behandlung der formellen Seite ausdrücklich vorbehielt. Der erste Vorbehalt besagt, daß die Vereinigten Staaten mit dem Beitritt zum internationalen Gerichtshof keinerlei rechtliche Bindung gegenüber dem Völkerbund eingehen. Der zweite und der dritte Vorbehalt betreffen das Mitwahlrecht bei der Wahl der Richter und ferner die Festsetzung des Kostenbeitrages. Der fünfte Vorbehalt verlangt, daß die Gutachten des Gerichtshofes öffentlich erstattet werden und daß ohne Zustimmung der VSt kein Gutachten in einem Streit abgegeben werden kann. — Der Präsident bedauerte, daß die Vereinigten Staaten keinen Vertreter entsandt haben, weil durch die amerikanischen Vertreter wertvolle Erklärungen hätten abgegeben werden können. — Die Beratungen werden morgen fortgesetzt.

Briand über den Völkerbund.

KZ **Paris**, 1. Sept. United Preß meldet: Am Vorabend seiner Abreise nach Genf gewährte der franz. Minister des Aeußern dem Vertreter der United Preß eine Unterredung. Auf die Frage, wie er sich zu Gerüchten über die Versuche stelle, die von verschiedenen Seiten unternommen würden, um den Völkerbund lahmzulegen, erklärte Briand:

Der Völkerbund ist gegenwärtig die zuverlässigste Friedensbürgschaft, die die Welt besitzt. Er hat seinen Wert als Mittel zur Aufrechterhaltung des Friedens in Europa bereits erwiesen, sogar einmal in einem der bedenklichsten Fälle, wo das ganze europäische Gleichgewicht auf dem Spiel stand. Es ist die heilige Pflicht eines jeden, der von der Notwendigkeit durchdrungen ist, daß die Menschheit in vereinter Arbeit vorgehen muß, um ihre gemeinsame Zivilisation und ihre Menschheitsideale zu schützen, mit aller Schärfe und Klarheit zu zeigen, daß er die Zukunft des Völkerbundes um jeden Preis zu verteidigen gewillt ist. Mein persönlicher Standpunkt, den ich mit aller Entschiedenheit hier betonen will, ist, daß die Verteidigung des Völkerbundes gleichbedeutend ist mit der Verteidigung des Friedens selbst. Ich bin fest entschlossen, meine Fähigkeiten und meine Kräfte voll in den Dienst des Völkerbundes zu stellen. Mit diesen Gefühlen, die mich immer auf meinen Reisen nach Genf geleitet haben, verlasse ich auch diesmal Paris. Ich verhehle mir die Hindernisse gewiß nicht, die überwunden werden müssen, bevor das in Locarno begonnene Werk vollendet ist, und ich weiß, daß zahlreiche Einwände gemacht werden. Ich bin mir auch bewußt, daß der Friede nicht zur Wirklichkeit werden kann, ohne daß man vorher durch gewisse bittere Erfahrungen hindurch muß. Aber das Ziel ist wahrlich der Mühe wert. Ich sehe, daß die große Mehrheit der Völker den Weg des Völkerbundes mit dem Gefühl wärmster Anteilnahme begleitet. Dieses Gefühl entspricht auch ihren eigenen wohlverstandenen materiellen Interessen. Ich weiß, daß ich auf die Mitwirkung der erprobten treuen Mitglieder des Völkerbundes rechnen kann. Ihre Loyalität und ihr Mut sind die beste Bürgschaft für den Sieg in einem Augenblick, in dem von jedem für die Verteidigung der gemeinsamen Sache Aufrichtigkeit, Hingabe und Selbstlosigkeit erwartet werden muß.

Arbeitsfragen.

Kündigung des Lohnabkommens durch die technischen und kaufmännischen Bergbauangestellten im Ruhrbergbau.

wtb **Bochum**, 1. Sept. (Tel.) Die Organisationen der kaufmännischen und technischen Bergbauangestellten haben heute beim Zechenverband das bis jetzt gültige Lohnabkommen gekündigt.

Verbindlichkeitserklärung des Lohnspruches für den Ruhrkohlenbergbau.

wtb. **Berlin**, 1. Sept. (Tel.) Der Schiedsspruch vom 27. August ds. Js. ist auf Antrag der Bergarbeiterverbände vom Reichsarbeitsminister für verbindlich erklärt worden. Damit sind die Löhne für den Ruhrkohlenbergbau für längere Zeit geregelt.

Die Lohnforderungen in der polnischen Schwerindustrie.

wtb **Kattowitz**, 1. Sept. (Tel.) Im Südpark fand heute eine von der Arbeitsgemeinschaft einberufene Betriebsrätekonferenz statt, die zu den letzten Lohnverhandlungen in der Schwerindustrie Polnisch-Oberschlesiens Stellung nahm. Die Versammlung faßte eine Entschließung, der zufolge die Arbeitgeber bis zum 3. September die Forderung nach einer Lohnerhöhung von 25 Prozent bewilligen müssen, im anderen Falle wird unverzüglich eine neue Betriebsrätekonferenz einberufen, um für den 6. September den Streik auszurufen, und zwar für die gesamte Arbeiterschaft der polnisch-oberschlesischen Bezirke des Krakauer sowie des Dombrowaer Reviers.

Lohnerhöhung in der belgischen Eisenindustrie.

wtb **Brüssel**, 1. Sept. (Tel.) Die Kommission für Eisenindustrie bewilligte heute vormittag die Erhöhung der Löhne der Metallarbeiter um 5 Prozent vom 1. September an.

Weltrekordschwimmer Vierkötter.

Vierkötter fliegt nach Berlin.

wtb **Berlin**, 1. Sept. (Tel.) Der Kanalbezwinger und Weltrekordmann Vierkötter nahm eine Einladung der Deutschen Lufthansa zum Fluge nach Berlin an und trifft mit drei Freunden Freitagnachmittag 5,25 Uhr an Bord des regelmäßig verkehrenden Dornier-Konet-Flugzeuges auf dem Flughafen Tempelhof ein. Vierkötter hält sich nur kurze Zeit in der Reichshauptstadt auf, da er bereits am Samstag mit einem Flugzeug der Lufthansa nach Köln zurückkehrt.

Die Rückkehr Vierkötters.

wtb **Köln**, 1. Sept. (Tel.) Der Kanalrekordschwimmer Vierkötter trift am Samstagabend 7,34 hier ein.

Aus Nah u. Fern.

Verbandstag der Gemeindebeamten Preußens.

wp. **Limburg**, 1. Sept. Vom 28. bis 30. August tagte hier der Verbandstag der leitenden Gemeindebeamten Preußens. Im Mittelpunkt der Tagung stand ein Vortrag des Oberregierungsrates Dr. Rappaport, des ersten Beigeordneten des Siedlungsverbandes Ruhrkohlenbezirk Essen, über „Neuzeitliche Wirtschaftspläne für Städte und Gemeinden". Der Redner befaßte sich mit der Frage der Städtebaupläne nach neuen Richtlinien und stellte dabei drei Grundsätze auf: 1. Die Berücksichtigung der ansässigen oder noch zu erwartenden Industrie, 2. die Wohnungsflächen, 3. die Erholungsanlagen, an Hand deren der Vortragende das Stadtbauprogramm der Zukunft entwickelte. — Den Tag beschloß eine glänzend verlaufene Dom- und Schloßbeleuchtung, die über 20 000 Menschen versammelte.

Drama in einer Schankwirtschaft.

pw. **Berlin**, 1. Sept. (Tel.) Der „Neuen Berliner Zeitung zufolge feuerte in einer Schankwirtschaft nach einem Streit ein Berliner Lehrer auf seine Frau mehrere Schüsse ab. Ehe er daran verhindert werden konnte, setzte der Lehrer seinem Leben durch einen Kopfschuß ein Ende.

Im Auto erschossen.

pw. **Berlin**, 1. Sept. (Tel.) Die Neue Berl. Ztg. meldet aus Nürnberg: Ein 50 Jahre alter Autodroschkenbesitzer wurde gestern von seinem Fahrgast plötzlich in den Hinterkopf geschossen. Das Auto fuhr gegen einen Baum und wurde vollständig zertrümmert. Der Führer erlitt außer der Schußverletzung noch einen Schädelbruch und schwere innere Verletzungen. Der Fahrgast wurde in Haft genommen.

Sittlichkeitsverbrechen.

wp. **Berlin**, 1. Sept. (Tel.) Wie die Schlesische Zeitung meldet, wurde von der Kriminalpolizei in Kattowitz der Schlosser Loewe in Neudorf, Kreis Kattowitz, unter dem Verdacht eines Sittlichkeitsverbrechens an einem fünfjährigen Mädchen festgenommen. Der Verbrecher hatte dem Kinde mit einem Messer lebensgefährliche Schnitte am Unterleib beigebracht. Da Loewe auch als Täter für den immer noch nicht aufgeklärten Breslauer Kindermord in Frage kommt, sind entsprechende Ermittlungen seitens der deutschen Kriminalpolizei eingeleitet worden.

Von Heuduft getötet.

wp. **Berlin**, 2. Sept. (Funkspruch.) In einem Heuschober in der Nähe Salzburgs fand man einen bewußtlosen Mann, der anscheinend dort genächtigt hatte. Ein Arzt stellte fest, daß der Mann durch den Duft von Heu getötet worden ist.

Mord.

wtb. **Breslau**, 1. Sept. (Tel.) Den Breslauer Neuesten Nachrichten wird aus Strehlen gemeldet, daß in der Nacht von Sonntag zum Montag in Steinkirchen ein 48 Jahre alter Motorpflugführer, Vater von 7 Kindern, durch einen Schuß verletzt wurde, während zwei andere Personen leichtere Verletzungen davontrugen. Der Täter ist ein 23jähriger Landwirtschaftsangestellter, der in Notwehr gehandelt haben will.

Drei Bergarbeiter eingeschlossen.

wtb. **Beuthen**, 1. Sept. (Tel.) Die Ostdeutsche Morgenpost meldet aus Kattowitz: Während der gestrigen Vormittagsschicht rückten auf der Bremspresse auf der Cleophas-Grube bei Kattowitz zwei mit Kohlen beladene Wagen ab und fuhren mit großer Gewalt ineinander. Durch den gewaltigen Anprall wurde ein Pfeiler zertrümmert und stürzte zusammen. Von den sieben dort arbeitenden Bergleuten gelang es dreien, sich aus den Massen herauszuarbeiten. Die übrigen vier blieben eingeschlossen. Die Rettungskolonne begab sich sofort an den Unfallsort und konnte nach siebenstündiger Arbeit einen der Verschütteten hervorholen, der nur leichte Verletzungen erhalten hatte. Später gelang es, einen der eingeschlossenen Bergarbeiter als Leiche zu bergen. Die beiden anderen Verletzten konnten bisher aus ihrer Lage nicht befreit werden. Es muß daher mit ihrem Tode gerechnet werden.

Bahnfrevel.

wtb **Königsberg**, 1. Sept. (Tel.) Dienstagabend etwa gegen 9 Uhr wurde am Juditterweg von unbekannten Tätern eine ausgehobene Gartentür auf die Gleisstrecke Pillau—Königsberg geworfen, offenbar in der Absicht, einen Zug zur Entgleisung zu bringen. Der nächste die Strecke passierende Zug hat anscheinend die Tür erfaßt, sie eine Strecke weitergeschleift, die Holzteile überfahren und zerschlagen, so daß ein Unfall nicht eintrat. Dem Täter ist man auf der Spur.

Ein deutsches Schiff beschlagnahmt.

* **Kopenhagen**, 1. Sept. Der hiesige Vertreter der Köln. Ztg. drahtet: Heute früh hielt ein dänisches Zollpatrouillenboot bei Nordre-Roese ein deutsches Fahrzeug ohne Namen und mit drei Mann Besatzung an. Man beschlagnahmte an Bord 2000 Liter Sprit und brachte das Fahrzeug nach Kopenhagen.

Explosion und Hauseinsturz.

wtb. **Warschau**, 1. Sept. (Tel.) In Dhrobyck geriet gestern nachmittag infolge der Unvorsichtigkeit eines Chauffeurs, der eine brennende Zigarette wegwarf, ein Haus, in dem sich ein Benzin- und Naphthawerk, eine Apotheke und eine Bankfiliale befanden, in Brand. Infolge der Explosion im Keller des Hauses stürzte das Gebäude ein. Erst nach mehr als vierstündiger mühseliger Arbeit gelang es, den Brand zu beschränken und die Stadt vor einer in ihren Folgen unabsehbaren Katastrophe zu bewahren. Der schuldige Chauffeur und zwei andere Personen fanden den Tod, 15 Personen wurden verletzt

Flugzeugunglück in England.

* **London**, 1. Sept. Auf dem Flugplatz von Beaulieu in Hampshire stürzte, wie der Köln. Ztg. gemeldet wird, ein Armeeflugzeug ab. Der Führer wurde getötet und der Mechaniker schwer verletzt. Das ist das zwölfte Unglück mit tödlichem Ausgang in der britischen Luftflotte seit dem 3. August.

Eisenbahnunglück in Argentinien.

* **London**, 1. Sept. Nach einer Meldung aus Buenos Aires stieß dort der mittelargentinische Schnellzug mit einem Vorortzug zusammen. Mehrere Wagen wurden vollkommen zertrümmert. 4 Fahrgäste wurden getötet und 16 verletzt.

Die letzten Funkmeldungen

vom 2. September 1926 von 1—3 Uhr nachts.

Botschafter von Hoesch vor dem Reichskabinett.

pw. **Berlin**, 2. Sept. (Funkspruch.) Der Lokalanz. meldet, daß Botschafter von Hoesch voraussichtlich am Freitag abend in Berlin eintreffen werde, um dem Reichskabinett über die Verhandlungen des Genfer Prüfungsausschusses Bericht zu erstatten.

Zur gestrigen Sitzung des Reichsausschusses der Deutschen Volkspartei.

wp. **Berlin**, 2. Sept. (Funkspruch.) Zu dem parteioffiziellen Bericht über die gestrige Sitzung des Reichsausschusses der Deutschen Volkspartei, in dem es heißt, daß die Beratung die Geschlossenheit der Partei über die Fortführung ihrer bisherigen Politik ergeben habe, bemerkt die Voss. Ztg.: Man darf wohl annehmen, daß die „Fortführung der bisherigen Politik" gleichbedeutend ist mit einer Ablehnung der von Dr. Jarres und seinen Freunden betriebenen Abkehr von der bisherigen Politik der Mitte. Das B. T. will wissen, daß der Plan Jarres-von Gayl über eine Arbeitsgemeinschaft mit den Deutschnationalen mit einer sehr starken Mehrheit abgelehnt worden sei.

Zum Fememord an Hauptmann Wagener.

pw. **Berlin**, 2. Sept. (Funkspruch.) Im Zusammenhang mit dem Fememord an dem Hauptmann a. D. Wagener, einem der Beteiligten an der Befreiung des Kapitänleutnants Ditmar aus dem Naumburger Gefängnis, ist vor einigen Tagen, nach einer hiesigen Korrespondenz, der Hauptschriftleiter der zurzeit verbotenen Zeitschrift „Der Stahlhelm", Friedrich Wilhelm Heinz, in Magdeburg verhaftet und in das Militärgefängnis in Riesen eingeliefert worden. Heinz wird von dem Chauffeur Schwing, der ebenfalls an Ditmars Befreiung mitgewirkt hat, beschuldigt, der Anstifter der Ermordung zu sein. Der Verhaftete bestreitet diese Anschuldigung und behauptet, es handle sich um einen Racheakt des Schwing.

10 000 Mark Belohnung für Ergreifung des „blinden Johann".

pw. **Berlin**, 2. Sept. (Funkspruch.) Wie die Blätter melden, hat der Oberpräsident von Hannover auf die Ergreifung des Raubmörders Johann Lemierez, der bei der Oberförsterei Lauenau einen Hilfsförster und einen Waldarbeiter erschossen hatte und dem außer zahlreichen Raubüberfällen und Einbrüchen 13 Raubmorde zur Last gelegt werden, eine Belohnung von 3000 Mark ausgesetzt, zu der noch Belohnungen anderer Behörden im Gesamtbetrage von 7000 Mark kommen.

Der Lokomotivführer rettet den Zug.

wp. **Berlin**, 2. Sept. (Funkspruch.) Wie die Voss. Ztg aus Frankfurt a. M. berichtet, wurde bei der Station Hengenbach ein Eisenbahnunglück nur durch die Geistesgegenwart des Lokomotivführers verhütet. Etwa 600 Meter hinter Gegenbach sprang die Lokomotive aus den Schienen und riß den Bahnkörper in einer Länge von 200 Meter auf. Die Lokomotive rutschte trotz sofortigen Bremsens noch einige Meter auf dem Bahnkörper entlang und konnte von dem Lokomotivführer kurz vor einer Unterführung zum Stehen gebracht werden. Ohne die Geistesgegenwart des Beamten würde der Zug zweifellos den Abhang hinuntergestürzt sein.

Ein FD-Zug beschossen.

pw. **Berlin**, 2. Sept. (Funkspruch.) Der FD-Zug 34, der um 6 Uhr abends Berlin verläßt, wurde, dem Berliner Tageblatt zufolge, gestern abend zwischen Reinbeck und Bergedorf bei Hamburg von unbekannten Tätern beschossen. Es wurde niemand verletzt. Vor einiger Zeit wurde auf den gleichen Zug ein Anschlag verübt, indem bei der Station Boitzenburg zwei eiserne Schwellen quer über die Schienen gelegt wurden, die vom Schienenräumer der Lokomotive beiseite geschleudert wurden.

Großfeuer in der ostpreußischen Niederung.

pw. **Berlin**, 2. Sept. (Funkspruch.) Durch spielende Kinder wurde in Peterswalde ein Strohhaufen in Brand gesetzt. Der Wind trug das Feuer auf die in der Nähe befindlichen Gehöfte. In wenigen Augenblicken war ein großer Teil des Dorfes ein gewaltiges Flammenmeer. 5 Gehöfte mit der gesamten kürzlich ausgedroschenen Ernte sind niedergebrannt. Den Feuerwehren gelang es, unter Aufbietung aller Kräfte den Brand zu löschen.

Schweres Gewitter über London.

pw. **Berlin**, 2. Sept. (Funkspruch.) Nach einer Meldung des Lokalanzeiger ging gestern morgen über London ein kurzes aber schweres Gewitter nieder, das erheblichen Schaden verursachte. In vielen niedrig gelegenen Stadtteilen wurden die Straßen überflutet. Die elektrischen Straßenbahnen zwischen der City und dem Vorort Kew konnten nicht verkehren, da durch die Ueberschwemmung die Stromzufuhr unterbrochen war.

Schweres Unwetter in Spanien.

wp. **Berlin**, 2. Sept. (Funkspruch.) Ueber eine Unwetterkatastrophe, die Barcelona und Umgegend heimgesucht hat, meldet die Voss. Ztg., daß über Barcelona ein furchtbarer Wirbelsturm wütete, der zahlreiche Häuser niederriß. Bisher zählt man 30 Tote und viele Verletzte. In San Bandille ereignete sich während des Sturmes eine Explosion, wodurch 5 Häuser zerstört wurden. 5 Personen wurden dabei getötet und 3 schwer verletzt.

Die Ausfahrt des Motorschiffes „Preußen".

wtb. **Swinemünde**, 2. Sept. (Funkspruch.) Das Motorschnellschiff „Preußen", das Schwesterschiff der „Handelsstadt Danzig", ist gestern abend 7,30 Uhr zur ersten offiziellen Fahrt, die als Werbefahrt anzusehen ist, nach Pillau, Zoppot und Königsberg in See gegangen. Außer dem Vertreter der preußischen Staatsregierung nehmen an der Fahrt von Swinemünde aus unter anderem teil der Oberpräsident Lippmann, der Königsberger und der Stettiner Regierungspräsident, der Oberbürgermeister und der Stadtverordnetenvorsteher von Stettin, Reichsbahndirektionspräsident Lohse und der Oberbürgermeister von Swinemünde. Der Oberbürgermeister von Swinemünde hielt vor der Abfahrt des Schiffes eine Ansprache, in der er der „Preußen" gute Reise wünschte. Er schloß mit einem dreifachen hipp hipp hurra auf das stolze Schiff. Unter den Klängen des Deutschlandliedes stach die „Preußen" dann in See.

Ein Güterzug entgleist.

wtb **Breslau**, 2. Sept. (Funkspruch.) Am Mittwochnachmittag um halb 3 Uhr entgleisten bei der Ausfahrt eines Güterzuges aus dem Bahnhof Schmiedefeld die Lokomotive mit Packwagen und 10 offene leere Güterwagen. Personen sind nicht zu Schaden gekommen. Nach den bisherigen Feststellungen sind die Gleis- und Sicherungsanlagen in Ordnung befunden worden. Nach der eigentlichen Ursache der Entgleisung wird noch geforscht.

Die Finanzreformvorlage im Danziger Volkstage.

wtb. **Danzig**, 2. Sept. (Funkspruch.) Der Kampf um die Sanierung der Staatsfinanzen hat einen gewissen Abschluß gefunden. In der gestrigen Sitzung des Danziger Parlaments, des Volkstages, wurde in zweiter Lesung die Regierungsvorlage angenommen, in der u. a. die Kürzung der Beamtengehälter je nach der Höhe des Einkommens um 4—10 Prozent, Einführung einer Art Ledigensteuer, sowie ein Zuschlag zur Einkommensteuer und eine besondere Abgabe für die Erwerbslosenfürsorge vorgesehen sind, angenommen. Die dritte Lesung findet am Freitag statt.

Auflegung der deutschen Städteanleihe in Holland.

wtb. **Amsterdam**, 2. Sept. (Funkspruch.) Die Neederlandsche Handels-Maatschappij und die Bankfirmen Mendelssohn u. Co., Pierson u. Co. und R. Mees en Zonen teilen mit, daß sie am 7. September einen Betrag von 800 000 Dollar der 7 proz. Goldobligationen der vereinigten deutschen Städteanleihe des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes zum Kurse von 98¾ Prozent zur Zeichnung auflegen.

Die Revolution in Nicaragua.

wtb. **London**, 2. Sept. (Funkspruch.) Wie Reuter aus Managua meldet, haben nach bisher noch unbestätigten Berichten die Regierungstruppen den Revolutionären in der Nähe des Golfes von Fonseca eine schwere Niederlage beigebracht. Die Verluste auf der Seite der Regierungstruppen werden auf 60 Tote, die auf Seiten der Aufständischen auf 40 Tote geschätzt. Den Aufständischen soll die Verbindung mit ihrem Zentrum unterbrochen worden sein.

Brandunglück in Newyork.

wtb **Newyork**, 2. Sept. (Funkspruch.) Aufregende Szenen ereigneten sich am Mittwoch früh, als in dem unteren Stockwerk eines von Negern bewohnten fünfstöckigen Hauses Feuer ausbrach, durch das allen darüber wohnenden Personen die Rettung unmöglich gemacht wurde. Durch Straßenbauarbeiten an einem Untergrundbahnhof wurde die Feuerwehr behindert, an der besonders gefährdeten Seite ihre Leitern anzulegen. Viele Neger sprangen aus den Fenstern und erlitten zum Teil schwere Verletzungen. 5 Leichen wurden unter den Trümmern hervorgezogen. Eine Person wird vermißt.

Amtliche Berliner Devisenkurse.

	31. Aug.		1. Sept.		v. dem Kriege
	Geld	Brief	Geld	Brief	
Buenos-Aires . .	1.693	1.697	1.693	1.697	1.78
Canada 1 Can. D.	4.199	4.209	4.199	4.209	
Japan	2.013	2.017	2.018	2.022	2.09
Konstantinopel 1 L.	2.24	2.25	2.21	2.22	18.45
England	20.354	20.407	20.356	20.405	20.43
New York 1 D. .	4.19	4.20	4.19	4.20	4.20
Rio de Janeiro .	0.642	0.644	0.642	0.644	1.36
Uruguay 1 Goldpf.	4.185	4.195	4.185	4.195	
Holland 100 Guld.	168.04	168.46	168.11	168.53	168.70
Athen 100 Drach.	4.74	4.76	4.79	4.81	81.00
Belgien 100 Fr. .	11.68	11.72	11.85	11.89	81.05
Danzig 100 Guld.	81.40	81.60	81.30	81.50	81.07
Finnland 100 M.	10.54	10.58	10.55	10.59	81.00
Italien 100 Lire .	13.64	13.68	13.75	13.79	81.00
Jugoslawien . .	7.40	7.42	7.40	7.42	81.00
Dänemark 100 Kr.	111.42	111.70	111.41	111.69	112.50
Lissabon 100 Esc	21.39	21.44	21.39	21.44	4.53
Oslo 100 Kr. . .	91.88	92.12	91.88	92.12	112.50
Paris 100 Frk. .	12.27	12.31	12.51	12.55	81.00
Prag 100 Kr. . .	12.42	12.46	12.42	12.46	85.06
Schweiz 100 Frk.	80.96	81.16	80.98	81.18	81.00
Sofia. .100 Leva	3.03	3.04	3.03	3.04	81.00
Spanien 100 Pes.	63.47	63.63	63.82	63.98	82.00
Schweden 100 Kr.	112.16	112.44	112.16	112.44	112.50
Wien 100 Schill.	59.27	59.41	59.24	59.38	59.06
Budapest 100 000	5.87	5.89	5.87	5.89	85.07

Börsenstimmungsbild.

wtb **Berlin**, 1. Sept. (Tel.) Der Ultimo ist nach allgemeiner Annahme glatt überwunden. Die Nachrichten über umfangreiche Auslandsgeschäfte durch elektrische Industrie und die sich noch immer behauptenden Gerüchte von dem Entstehen eines Elektrotrustes brachten ein lebhaftes Geschäft in Elektrizitätswerten. Siemens und Halske mit ca. 6 prozentiger Besserung führend, andere verwandte Werte 3—4 Prozent erhöht. Auch auf dem Montanmarkte war der Umsatz sehr rege, namentlich in Verein. Basaltaktien. Rheinische Braunkohlen um über 7 Prozent, andere Werte um 2—3 Prozent gebessert. Hauptsächlich gewannen die letztbin in Beziehung zur J. G. Farbenindustrie gebrachten Werte. Rheinstahl stiegen um mehr als 5 Prozent. Farbenindustrie konnten einen Anfangsgewinn von etwa 5 Prozent nicht voll behaupten. Schiffahrtsaktien um etwa 3 Prozent, Hansa um über 6 Prozent gesteigert. Am Maschinenbauaktienmarkte waren Deutsche Maschinenfabrikaktien mit etwa 4 prozentiger Steigerung bevorzugt. Dessauer Gas zogen 4—6 Prozent an.

Am Bankaktienmarkte gingen Darmstädter und Nationalbank und Deutsche Bank nach oben. Der Markt der deutschen Anleihen war vernachlässigt, die Kurse waren jedoch gut gehalten. Ausländische Rentenwerte wenig verändert. Wertbeständige Anleihen hielten im allgemeinen ihren Kursstand. Landschaftliche Gold- und Roggenpfandbriefe etwas fester. Gewinnrealisierungen brachten eine weitere Aufwärtsbewegung zum Stillstand. Tagesgeld 6—7 Prozent, Monatsgeld 5¾—6¾ Prozent.

Das Geschäft wurde gegen Schluß der zweiten Börsenstunde wieder außerordentlich lebhaft unter großer auswärtiger Beteiligung. Die erzielten Gewinne blieben trotz gelegentlicher Gewinnsicherungen größtenteils erhalten. Vereinigte Stahlwerke schlossen mit 145¼. Sehr bedeutend wurden Rheinstahlaktien in die Höhe gesetzt. Deutsche Bank nachbörslich 172½.

Amtliche Schlußnotierungen: Phönix 122 fünf Achtel, Gelsenkirchener 169, Harpener 158½, Rheinstahl 150¼, Deutsch-Luxemburger 154¾, Bochumer 147, Rombacher 141½, AEG. 164¾. Siemens u. Halske 209½, Gesellschaft für elektrische Unternehmungen 180½, Schuckert 142, Farbenindustrie 189½, Salzdetfurth 169, Westeregeln Alkali 149½, Hamburger Paketfahrt 160½, Nordd. Lloyd 160½, Hansa 179½, Kommerz- und Privatbank 139½, Darmstädter und Nationalbank 218 stehen Achtel, Deutsche Bank 170¾, Diskontogesellschaft 164¼, Dresdner Bank 141, Deutsche Erdölgesellschaft 144, Ostwerke 245½, Schultheiß-Patzenhofer 280½.

Aus Stadt und Umgebung.

Ferienschluß.

Vorbei sind die goldenen Tage der Ferienzeit. Der Unterricht hat heute morgen wieder begonnen. Erst langsam kann man sich an die ernste Arbeit gewöhnen, denn gerade als es am schönsten war, machte einem die Schule einen Strich durch die Rechnung. Und nun plaudern alle die kleinen Schwätzer ihre Ferienerlebnisse an der Ost- oder Nordsee, am Rhein oder in der Heide aus. Das Erzählen nimmt gar kein Ende. Sie haben viel des Schönen gesehen und Jugendlust und Lebensfreude in sich aufgenommen. Und das macht ihnen auch die schwerste Arbeit leicht.

Heute begann zwar die Schule mit einer kleinen Feier aus Anlaß des Verfassungstages, der in die Ferienzeit fiel, und war also der Schulbeginn ein äußerst angenehmer. Aber viel muß noch geschaffen werden in der Schularbeit Die Zeit bis Weihnachten ist für die Versetzung ausschlaggebend. Wer also mit zu den „Ersten" gehören will, der gehe frisch und fröhlich ans Werk und beherzige immer die Worte:

Erst die Arbeit — dann das Spiel!

Wochenprogramm der Gesolei

Freitag, den 3. September 1926.

4,00 bis 7,00 Uhr nachm.: Konzert der Hoch- und Deutschmeister-Kapelle Wien, unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Eduard Kugler, auf dem Hauptfestplatz.

7,00 Uhr abends: Gesellschaftsspiele im Faust- und Schlagball des Turnverbandes auf dem Sportplatz der Ausstellung.

8,00 bis 11,00 Uhr abends: Konzert der Hoch- und Deutschmeister-Kapelle Wien, unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Eduard Kugler, auf dem Hauptfestplatz.

Von 9 Uhr vormittags ab: Große Geflügel-Ausstellung des Stadtverbandes der Geflügelzüchter Düsseldorfs in der Halle für Sonderausstellungen (Halle 35), Eintritt frei.

Tagungen.

Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter. 5. Reichskonferenz der Sektion Gesundheitswesen.

Fachverband der Ladeaufsichtsbeamten in der Gewerkschaft Deutscher Eisenbahner.

Kaiserswerther Generalkonferenz des Kaiserswerther Verbandes Deutscher Diakonissen-Mutterhäuser.

Personenzugfahrplan- und Wagenbeistellungs-Konferenz der Deutschen Reichsbahn.

Vereinigung behördlicher Ingenieure des Maschinen- und Heizungswesens.

Kultur-Jubiläen.

2. September.

1851. 75 Geburtstag von Richard Voß.
1853. Geburtstag von Wilhelm Ostwald.

Schwerte, den 2. September.

÷ **Sonderzug zur Gesolei.** Der für den 8. September ds. Js. in Aussicht genommene Sonderzug zur Gesolei soll eine Aenderung erfahren und zwar deshalb, weil vielfachen Wünschen und Anregungen der Ortseingesessenen aus Sümmern, Ergste, Hennen und Kalthof Rechnung getragen werden soll, diesen Zug zu benutzen. Die Eisenbahn-Direktion hat ihre Zustimmung dazu erklärt, daß der Sonderzug bei der Rückfahrt über Hagen, Schwerte, Iserlohn geleitet wird und auf den Stationen Ergste, Hennen, Kalthof und Sümmern zum Aussteigen Aufenthalt nimmt. Die Abfahrt des Sonderzuges vormittags wird nach der Abordnung der Reichsbahn-Direktion über Iserlohn, Letmathe, Hohenlimburg, Hagen nach Düsseldorf erfolgen. Es ist Vorsorge getroffen, daß den Teilnehmern am Zuge aus den Ortschaften der Stationen Sümmern, Kalthof, Hennen und Ergste Gelegenheit haben wird, mit dem planmäßigen Frühzuge ab Schwerte 5,50 Uhr, Iserlohn eintreffend 6,35 Uhr, den Anschluß an den Sonderzug in Iserlohn zu erreichen.

Nach Rückfrage bei der Ausstellungsleitung der Gesolei ist eine Auskunft dahin erteilt worden, daß eine Ermäßigung von Eintrittspreisen ab 1. September nicht erfolgen kann, da der Zudrang gerade in den letzten Wochen zur Ausstellung ein ganz gewaltiger ist. Es muß demnach für sämtliche Teilnehmer bei den bisherigen Preisen, nämlich für Fahrt, Eintritt in die Gesolei, insgesamt 5,25 Mark verbleiben. Dieser Betrag ist nunmehr bis spätestens 4. September ds. Js. mittags 1 Uhr im Rathause in Iserlohn zu entrichten. Dort werden auch die Karten für Fahrt, Eintritt in die Gesolei verausgabt. Diejenigen Teilnehmer, die verbilligtes Mittagessen zum Preise von 60 Pfg. wünschen, erhalten ebenfalls auf Wunsch eine Eßkarte bei der Stadterwaltung Iserlohn ausgehändigt. Den Teilnehmern aus den vorgenannten Orten des Landkreises Iserlohn wird empfohlen, Sammellisten für die einzelnen Ortschaften aufzulegen und diese durch geeignete Personen oder Vereinsvorstände bei der Stadtverwaltung Iserlohn einzureichen. Zur Zeit liegen bereits 250 Meldungen vor. Es ist bestimmt anzunehmen, daß die für den Sonderzug erforderliche Zahl von 500 Personen erreicht wird. Die Stadtverwaltung glaubt den berechtigten Wünschen der Interessenten entgegenkommen zu sollen und wird die Meldungen zum Zuge bis zu dem oben genannten Termin entgegennehmen. Ueber den Zeitpunkt des 4. September ds. Js. hinaus kann keinerlei Berücksichtigung mehr zugesagt werden.

÷ **Billige Wochenendfahrt zum Nordseestrand.** An die Nordsee, zu den Inseln Borkum und Norderney führt am 4. September der Wochenendsonderzug der Reichsbahndirektion Essen billig, beschleunigt und bequem den, der zwei Tage der Erfrischung und Erholung in kräftiger, staubfreier, sauerstoffreicher Seeluft zu verbringen gewillt ist. Billig ist eine solche Fahrt, weil für die Benutzung der Eisenbahn (auch in vierter Wagenklasse), der Dampfer, der Inselbahn in Borkum, der Hotels usw. Ermäßigungen von 33⅓ Proz. und mehr gewährt werden, beschleunigt wegen der eilzugmäßigen Beförderung und bequem, weil nur soviel Karten ausgegeben werden, wie Plätze vorhanden sind, und das Warten auf die Anschlußzüge und Dampfer fortfällt. Als Einsteigestationen sind Duisburg-Hbf., Mülheim-Eppinghofen, Essen-Hbf., Gelsenkirchen-Wattenscheid, Bochum-Nord, Langendreer, Dortmund-Hbf., Hamm (Westf.) und Münster i. W. vorgesehen.

÷ **1289 Millionen Erwerbslosenunterstützung.** Die Ausgaben für die Unterstützung der Erwerbslosen haben im Juni 107 Millionen Mk. überschritten, davon allein in Preußen 68.8 Millionen, in der Rheinprovinz 20.4, Westfalen 11.3, Berlin und Sachsen je 11.2, Bayern 8.9, Hessen-Nassau 4.7, Provinz Sachsen 4.4, Baden 4.0, Niederschlesien 3.7, Hessen 3.5, Hannover 3.4, Thüringen 3.0, Württemberg 2.5, Brandenburg 2.4, Schleswig-Holstein 2.3, Hamburg 1.9, Pommern 1.5, Oberschlesien 1.4 usw. Auf das unbesetzte Gebiet kommen 98.6, auf das besetzte 8.7 Millionen. Auf das Jahr kämen im Verhältnis 1289 Millionen Mk. Ein Hauptunterstützungsempfänger kam am 1. Juli auf 27.8 Bewohner des Reiches, im besetzten Gebiet 30.8, im unbesetzten 27.6.

÷ **Flurnamen-Sammlung durch den Heimatbund.** Der Westfälische Heimatbund hat für die Provinz Westfalen eine Sammlung der Flurnamen nach einheitlichen Gesichtspunkten in Angriff genommen, um diese der Wirtschaft, der Volksbildung und den Behörden dienstbar zu machen. In ihrer Vorbereitung hat die Sammlung an den meisten Stellen weitgehendes Entgegenkommen und hilfsbereite Unterstützung gefunden. Zahlreiche Stadt- und Gemeindeverwaltungen haben die notwendigen Geldmittel zur Verfügung gestellt. Da die Flurnamensammlung für die heimatliche Unterrichtsgestaltung von wesentlicher Bedeutung sein kann, verdient sie wärmste Förderung, insbesondere von seiten der Lehrpersonen, zumal diese in vielen Orten fast die einzigen sind, die für die Ausführung der Flurnamensammlung in Frage kommen. Aus diesem Grunde wird der Westfälische Heimatbund demnächst unmittelbar an die Herren Schulräte mit der Bitte herantreten, für die Sammlung die Mitarbeit der Lehrerschaft zu gewinnen. Die Regierung in Arnsberg ersucht die Kreisschulräte, dieser Bitte in vollem Maß zu entsprechen.

÷ **Wetterbericht der Wetterwarte Essen** vom 1. September 1926. Das von Nordwesten andrängende Hochdruckgebiet füllt die über Frankreich und der deutschen Nordseeküste gelegene Tiefdruckfurche auf, so daß es zu keinen nennenswerten Störungen kommt. In Deutschland herrschte heute morgen heiteres und warmes Wetter. Die gestrigen Höchsttemperaturen überstiegen zumeist 25 Grad. — Wetteraussichten bis Freitag: Vorwiegend trocken, zeitweise heiter, warm.

÷ **Aplerbeck,** 2. Sept. Vor der Stillegung des Solbades und der Zeche Schleswig. Wie verlautet, wird das Solbad am 1. Oktober geschlossen. In dieser Saison ist das Bad sehr stark besucht worden. Es wurden täglich durchschnittlich 150 Personen gezählt. An dem genannten Tage wird der ganze Betrieb auf Zeche Schleswig, auf der bisher noch mehrere Arbeiter mit der Bedienung der für den Badebetrieb notwendigen Maschinen beschäftigt waren, eingestellt. Hoffentlich ist es möglich, die Badegelegenheit für das nächste Jahr zu erhalten.

÷ **Aplerbeck,** 2. Sept. Die Gemeindevertretung ist zu einer Sitzung auf Freitag, den 3. d. M., nachm. 6 Uhr, in den Sitzungssaal des Amtshauses eingeladen. Es steht zur Beratung: 1. Bewilligung der Mittel für den Bau von 15 Wohnhäusern. 2. Antrag der Anstalt Bethel auf Beihilfe. 3. Antrag der Anstalt Volmarstein auf Beihilfe. 4. Antrag der Jugendherberge auf Beihilfe. 5. Einrichtung einer Autobuslinie und Uebernahme der Kosten. 6. Einbürgerung Nikolaus Kopot.

—oo—

Flugverkehr.

Dortmund im Herbstflugplan 1926."

Ab 1. September trat im deutschen Luftverkehr der Herbstflugplan in Kraft, der wegen der kürzer werdenden Tageshelligkeit für zahlreiche Linien eine Aenderung der Flugzeiten bringt. Auch in den Flugzeiten der vom Flughafen Dortmund ausgehenden Flugstrecken treten einige Aenderungen ein.

Ab 1. September verkehren die einzelnen Strecken folgenden Zeiten:

1. Essen — Dortmund — Frankfurt: Zeiten unverändert. Die Anschlüsse in Frankfurt nach den süddeutschen und schweizer Flughäfen bleiben. Nur der Anschluß über Stuttgart nach München und der Anschluß an die Schwarzwaldlinie fällt weg.

2. Dortmund—Köln — Frankfurt—München: 11,30 ab Dortmund an 15,10; 12,55 ab Köln an 13,40; 14,34 ab Frankfurt an 12,00; 17,40 an München ab 8,50.

3. (Düsseldorf — Essen —) Dortmund — Braunschweig—Berlin: 8,40 ab Dortmund an 16,40; 10,45 ab Braunschweig an 14,40; 12,55 an Berlin ab 13,00. In Braunschweig Anschluß nach Leipzig—Chemnitz. In Berlin Anschluß nach Breslau und Gleiwitz. Der Anschluß nach Danzig—Königsberg—Tilsit—Memel fällt fort.

4. Dortmund—Essen—Rotterdam: Startzeit ab Dortmund unverändert, um 12,25 Uhr. Ankunft in Rotterdam 14,10, in London 18,30 (bisher 19,50).

5. Dortmund — Cassel — Halle — Leipzig: 13,50 ab Dortmund an 12,00; 15,20 ab Cassel an 10,25; 17,05 ab Halle an 8,35; 17,25 an Leipzig ab 8,15. Der Anschluß in Halle nach Berlin fällt weg.

6. (Köln—Düsseldorf—Essen)—Dortmund—Bremen—Hamburg: Startzeit unverändert um 11,50. In Hamburg (an 14,40) Anschluß nach Kopenhagen—Malmö und nach Kiel—Flensburg. Der Anschluß nach Schwerin—Stettin fällt fort.

7. Dortmund — Köln — Paris: Unverändert. Dortmund ab 12,45, Köln ab 14,00, Paris an 17,00. Die Anschlüsse in Köln nach Brüssel—London und nach Düsseldorf—Amsterdam bleiben.

8. Dortmund — Münster — Osnabrück (in Betrieb bis 30. 9.): Unverändert. Dortmund ab 14,15, Münster an 14,45, Osnabrück an 15,25. In Osnabrück Anschluß in beiden Richtungen an die Strecke Osnabrück—Emden—Nordeney—Borkum.

Für alle interessierten Kreise, die sich im Besitz des vom Städt. Verkehrs- und Presseamt Dortmund herausgegebenen Flugplanheftes (Ausgabe Juli 1926) befinden, dürfte es sich empfehlen, die Aenderungen in dem Heftchen zu vermerken. Im übrigen sind alle Flugscheinverkaufsstellen und sämtliche namhaften Reisebüros gern bereit, über den Flugplan Auskunft zu erteilen. Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß durch den erfolgten Umzug des Verkehrsvereins Dortmund zum Posthof, Ecke Hoheestraße und Poststraße, gegenüber dem „Grafenhof", in dem Autozubringerdienst zum Flughafen Dortmund eine Aenderung eingetreten ist. Das Auto fährt nunmehr ab Hotel „Fürstenhof" und hält dann fünf Minuten später am Verkehrsverein.

Kinderheim „Jugendglück" in Binz (Rügen)

I. Ferienfahrt der Kinder aus dem Landkreis Hörde.

Der Landkreis Hörde ist schon lange dazu übergegangen, die zu längerem Aufenthalt bestimmten Kinder in geschlossenen Heimen anstatt bei privaten Landwirten, Handwerkern und Beamten auf dem Lande unterzubringen, weil besonders in der Nachkriegszeit sich die Fälle häuften, wo die Kinder übermäßig zur Arbeit herangezogen wurden. In Pivitsheide bei Detmold, über das wir bereits ausführlich berichteten, und in Binz auf Rügen stehen dem Landkreise eigene Heime zur Verfügung, in denen nur Kinder aus dem Landkreise untergebracht werden. Da viele unserer Leser für die Unterbringung der Kinder interessiert sind, sei von dem letzten Transport am 23. August und dem Kinderheim „Jugendglück" in Binz ausführlich berichtet.

Auf dem hiesigen Bahnhof fanden sich am genannten Nachmittag 9 Kinder aus hiesiger Stadt, die für den Ferienaufenthalt in Binz bestimmt waren, mit ihren Angehörigen ein und sammelten sich um die Fürsorgeschwester, Frl. Wigginghaus, die den Transport begleitete. Einige ältere Kinder, die schon einmal in Binz waren, machten besonders fröhliche Gesichter und konnten kaum die Abfahrt abwarten, denn „Mammi", wie sie die Heimleiterin nannten, „wartet schon auf uns!" Als der Zug heranbrauste, ein kurzes, herzliches Abschiednehmen. Schnell wurden die Pakete mit Kleidern und Reisebrot verpackt, einige ermahnende Worte der Eltern, und mit dem Lied:

Nun ade, du mein lieb' Heimatland,
Lieb' Heimatland, ade!
Es geht jetzt fort zum Ostseestrand,
Lieb' Heimatland, ade!

begann die weite Reise.

Großbetrieb der Kleinen war auf dem Dortmunder Bahnhof. Neunzig Feriengäste wurden in einem D-Wagen und noch zwei weiteren Abteilen untergebracht. Herr Ortlep vom Wohlfahrtsamt Hörde sorgte für die Verteilung der Reisebegleiter und Unterbringung der Kinder. Pünktlich zog das Dampfroß an und mit Sang und Klang brauste der Zug aus der Halle. Lustig flatterten die Tücher im Winde und letzte Grüße wurden hin- und herüber gesandt.

Leicht tänzelten am Himmel Schafwölkchen und trieben mit uns dem Osten zu. Jeder machte es sich so bequem wie eben möglich. Bei allerlei lustigen Spielen und Erzählungen, beim Schauen der durchfahrenden Lande und bei frohem Sang eilte die Zeit dahin . In der Gegend bei Rheda wob die hereinbrechende Nacht ihre dunklen Schleier auf die sommerlichen Lande. Wie eine feingezeichnete Silhouette hoben sich bei Herford die Ausläufer des Teutoburger Waldes vom Horizont. Bad Oeynhausen bot mit seinen Waldungen im Hintergrunde und der silbernen Mondscheibe am sternenbekränzten Himmelszelt ein herrliches Panorama. Allmählich schummerten die kleinen Seelchen ein, denn der Sandmann war auch zu uns in die Abteile gestiegen und streute reichlich von seinem Wundersand aus. Die Räder der Wagen sangen in eiserner, rhythmischer Melodie den Schläfern ein Wiegenlied und die Kleinen träumten unter warmen Decken von den Lieben daheim.

Einige „Nimmermüde" aber wußten immer wieder Neuigkeiten zu erzählen. So berichtete ein Gernegroß hinter Minden freudestrahlend von der bunten Tracht einer Bückebukgerin. Um Mitternacht passierten wir die Stelle des Eisenbahnunglücks bei Leiferde. Die Maschine und einige Wagen lagen in Trümmern an der Böschung und erweckten einen schauerlichen Anblick. Manch schönes Bild dagegen eilte in der mondhellen Sommernacht an unserm Auge vorüber. Und während die meisten schliefen, plapte der kleine Willy aus Schüren, ein Achtjähriger, mit immer neuen humorvollen Einfällen heraus. Zu seinem Nachbar meinte er ironisch: „Na, da wird „Mami" aber sagen: „Junge, was bist du mager. Meinst du, du kämst nur zum Futtern nach Binz?"

In aller Herrgottsfrühe trippelten wir in Berlin vom Bahnhof Friedrichstraße zum Stettiner Bahnhof. Auch hier waren bereits zwei Wagen für uns reserviert. Hierbei will ich nicht unerwähnt lassen, daß alle Eisenbahnbeamte, die mit uns in Berührung kamen, uns in jeder Weise entgegenkamen und uns behilflich waren. Auch weiterhin ängelte aus schneeweißen Wolkengebirgen die Sonne zu uns ins Abteil. In reichen Mengen ließ sie ihre funkelnden Goldkörner auf die Schrebergärten von Berlin tänzeln, die mit Gemüse- und Blumenbeeten, Lauben und Wimpeln bunt belebt waren. Berlins saubere Vorstädte, Kiefernwälder und Seenplatten boten dem Auge ein anmutiges Bild. Bei Neustrelitz durcheilte unser Zug blühende Heide. Brennend und sengend lagen die Lichtstrahlen der Sonne auf der Blütenpracht, über der sich eine wundervolle Stille ausbreitete, und in der Ferne verschwommen Himmelsdom und Heidefläche in wundersamer Farbenharmonie. Alle die lieblichen Löns-Lieder kamen einem mehr denn je zum Bewußtsein. Auf ausgedehnten Weiden grasten Vieh- und Gänseherden und aus schattigem Strauchwerk winkte der Hirtenbub' einen freundlichen Gruß uns zu.

Kurz vor ½12 Uhr kam Stralsund in Sicht, das Wahrzeichen der einstigen deutschen Kolonisten, die im 12. und 13. Jahrhundert hier einwanderten, ihrer Kultur und ihrer Tatkraft. Am Hafen wurde unser Zug mittels eines Traiektes zur Insel Rügen übergesetzt. Je weiter wir uns vom Festlande entfernten, um so reizvoller gestaltete sich das Bild Stralsunds, das mit seinen alten Kirchen und Klöstern (aus dem 13. und 14. Jahrhundert) großen Handelshäusern und ausgedehnten Hafenanlagen einen imposanten Eindruck machte. Während der Ueberfahrt machte es den Kindern ein besonderes Vergnügen, die Möwen, die uns begleiteten, zu füttern.

Das Inselreich rückte immer näher. Mit seinen weißschimmernden Kreidefelsen, seinen dunklen Buchenwäldern hob es sich wie eine Insel des Friedens aus dem grün-blauen Meere hervor. In Bergen wurden wir von einer Pflegerin des Heims abgeholt. Von Putbus aus ging die Fahrt in einer Kleinbahn durch herrliche Buchenwaldungen. Von sonniger, waldumrauschter Höhe grüßte der Turm des Jagdschlosses von Granitz. Die schneeweißen Pensionshäuser und Hotels von Binz kamen in Sicht. Nach fast vierundzwanzigstündiger, aber anregender Fahrt hatten wir das Ziel erreicht.

Hier sonnt sich nun die Jugend
Am schönen Ostseestrand
Und grüßt euch all', ihr Lieben,
Im fernen Heimatland.

Th. Sch.

Börsen und Märkte.

Dortmunder Zucht- und Faselviehmarkt vom 1. September. Auftrieb: 473 Stück Großvieh, 271 Schweine, 37 Kälber. Der Handel war langsam. Es kosteten Kühe 300—750, Rinder 150—400 ℳ. Einzelne Tiere wurden über Notiz bezahlt. Sämtliches zum Markt aufgetriebenes gewesenes Großvieh ist gegen Maul- und Klauenseuche geimpft worden. Die Tiere sind mit Ohrenmarken versehen, die die Bezeichnung „Magerviehhof Dortmund" und eine Nummer tragen. Es sind die Nummern 81 385 bis 81 855 ausgegeben worden. Am Schweinemarkt war der Handel langsam. Es kosteten 6 bis 8 Wochen alte Ferkel 25—38 ℳ, von 8 bis 10 Wochen 38—50 ℳ, von 10 bis 12 Wochen 50—75 ℳ. Der nächste Markt findet am 8. September statt.

Die neue Leuchtmanschette für Blinde.



Besonders die Großstadt mit ihrem regen Verkehr bietet für den Blinden große Gefahren. Sie haben wohl Schutzbinden und Verkehrspfeifen, die ihnen aber in den abendlichen Verkehrsstunden, besonders an den Kreuzungen, wenig Sicherheit bieten. Diesem Uebelstand wird nun dank des regen Geistes eines Blinden abgeholfen werden, der in Gemeinschaft mit einer Elektrizitätsfirma eine Lichtmanschette konstruiert hat, die bei Dunkelheit dem Publikum das Blindenzeichen bemerkbar macht.

Verantwortl. für Unterhaltung u. Wissen, Theater, Konzert, Turnen u. Sport: Th. Schäfers, Schwerte,

Das Handwerk und das heutige Steuersystem.

Der hiesige Handwerkerbund hatte für gestern abend den gesamten gewerblichen Mittelstand zu einer Protest-Versammlung in das Hotel Jungesblut eingeladen, um vor der breitesten Oeffentlichkeit gegen das heutige Steuersystem Stellung zu nehmen. Der Saal war dicht besetzt, auch Bürgermeister Schlegtendahl und die Beigeordneten Göckmann und Frage waren erschienen, — als kurz nach 8 Uhr Bäckermeister Filbrich die stattliche Versammlung mit begrüßenden Worten eröffnete und kurz auf den Zweck derselben hinwies. Man wolle nicht gegen den Staat oder die Beamten protestieren, sondern gegen das bestehende Steuersystem als solches. Das Handwerk will auch Steuern zahlen, aber die Steuern dürften nicht Endzweck der Arbeit sein. Es müsse dem werktätigen Mittelstande die Möglichkeit nicht genommen werden, von seiner Hände Arbeit einen Notgroschen zurückzulegen, da es ihm versagt sei, an den vielfachen sozialen Einrichtungen des Staates Anteil zu haben.

Der erste Redner des Abends war Syndikus Dr. Aßhoff von der Dortmunder Handwerkskammer. Ausgehend von der großen Wirtschaftskrise der Gegenwart, die ihren Grund habe in der herrschenden Kapitalnot und der mangelnden Kaufkraft, kam er auf die gegenwärtige Steuer- und Finanzpolitik des Reiches, der Länder und Gemeinden zu sprechen, wodurch dem kranken Wirtschaftskörper der letzte Blutstropfen entzogen werde. Wohl glaube man aus gewissen Anzeichen eine Wiederbelebung der Wirtschaft als bevorstehend bezeichnen zu können, u. a. durch das große Notstandsprogramm der Regierung, welches allerdings für das jetzige Baujahr wieder viel zu spät komme. In steuerlicher Hinsicht könnten jedoch keine günstigen Aussichten gestellt werden. Es seien nach Ablauf der Schonjahre 2½ Milliarden an Reparationslasten zu zahlen, 1½ Milliarden für die Opfer des Krieges usw. Diese Lasten müßten unter allen Umständen aufgebracht werden. Die Steuer-Ueberschuß-Politik des Reiches und der Länder hatte man im Jahre 1924 verstehen können, da man mit der Ende 23 geschaffenen neuen Währung vor ganz unklaren Verhältnissen gestanden habe, aber jetzt müsse mit dieser Politik gebrochen werden. Ganz objektiv müsse gesagt werden, die Finanzpolitik der Finanzämter und Veranlagungsbehörden **sei nicht die richtige gewesen.** Redner wies dann mit aller Entschiedenheit die Angriffe des Organs der Kommunalbeamten gegen das Handwerk im allgemeinen und gegen dessen Stellungnahme zum Preisabbau-Gesetz zurück. Im ganzen deutschen Handwerk gebe es keinerlei Bindungen bezügl. der Preisgebarung. Das Handwerk lehne es ganz entschieden ab, der Steuerprügelknabe der öffentlichen Meinung zu sein. Es würde, sogar nach den Worten des Oberpräsidenten Gronowski, in Reich und Staat viel zu viel regiert, und deshalb müsse immer wieder die schon seit Jahren versprochene Verwaltungsreform mit einem Abbau der Steuern gefordert werden. Dr. Aßhoff streifte noch kurz das Problem Haussinssteuer und Wohnungs-Zwangswirtschaft, auf deren endliche Beseitigung immer wieder hingewirkt werden müsse. Er vertrat dann nachdrücklich die Forderung, daß die Gelder aus dem Notstandsprogramm dem Handwerk zugute kommen.

Unter dem Gesichtswinkel Gewerblicher Mittelstand und Kommunen" behandelte dann Geschäftsführer Scherer von der Handwerkskammer die eigentlichen Steuerfragen. Der gewerbliche Mittelstand sei der Träger des wirtschaftlichen Lebens der Gemeinden, und daher müßten letztere ein lebhaftes Interesse daran haben, den Mittelstand zu stützen und zu schützen. Vor allen Dingen sei es Pflicht der Gemeinden, die selbständigen Handwerksbetriebe zu unterstützen, und nicht, wie es vielfach in einzelnen Gemeinden des Kreises Hörde geschehen sei, eigene Handwerksbetriebe einzurichten. **Pflicht der Gemeinden sei es letzten Endes aber auch, das Handwerk und den gewerblichen Mittelstand zu schützen gegen steuerliche Ueberlastung.** Er nahm dann die Stellungnahme der Finanzämter gelegentlich der letzten Einkommensteuer-Veranlagung unter die kritische Lupe. Alle mühselige Kleinarbeit des Handwerkers bei Ausfüllung der komplizierten Fragebogen zur Veranlagung sei umsonst gewesen, alle auf Wunsch der Finanzämter vorgenommenen Arbeiten der Organisationen auf Errechnung eines Durchschnittsverdienstes vom Umsatz sei vergeblich gewesen; die Finanzämter verfügen einfach: Ihr Einkommen wird so hoch geschätzt. Daß diese willkürlichen Schätzungen die Wirklichkeit um ein Vielfaches überschreiten, sei an der Tagesordnung. Und daher die hohe steuerliche Belastung. Die jetzige Veranlagung zur Einkommensteuer sei von ungeheurer Auswirkung auch für die folgenden Jahre, vor allen Dingen aber für die Gewerbesteuer, die daher das ganz besondere Interesse des gewerblichen Mittelstandes in Anspruch nehme. Man müsse anerkennen, daß die Belastung der Gemeinden durch den Wegfall der Zuschläge zur Einkommensteuer, durch die vielen Verpflichtungen auf dem Gebiete der Wohlfahrtspflege usw. gegen früher ganz gewaltig in die Höhe geschnellt sei; im Ruhrgebiet erwachsen den Gemeinden durch den neuen Aufgabenkreis an Lasten 27 Mk. pro Kopf der Bevölkerung gegen 3 Mk. früher. Er ging dann näher auf das Wesen der Gewerbesteuer ein, auf die Errechnung des Grundbetrages: von den ersten 2400 Mk. Einkommen 1 Proz., von den weiteren 1200 Mk. 1½ Proz. und dann 2 Proz., zu denen bekanntlich Schwerte einen Zuschlag von 600 Proz. erhebt, und machte vor allem darauf aufmerksam, daß bei dieser Steuer der Familienstand des Steuerpflichtigen nicht berücksichtigt wird, daß sie sich also bedeutend schärfer auswirkt als die Einkommensteuer. Um eine Entlastung des Mittelstandes von dieser drückenden Last in etwa zu ermöglichen, richtete er an die Verwaltung der Gemeinden die dringende Bitte, von dem § 4 des Gewerbesteuergesetzes von 1926 generellen Gebrauch zu machen. Dieser Paragraph besagt, daß ein Steuerpflichtiger an Nachzahlungen für 1925 nur 100 Proz. seiner Vorauszahlungen zu leisten hat; es muß aber nach dem Gesetz ein diesbezüglicher Antrag gestellt werden. Redner gab dann dem Wunsche Ausdruck, daß der Friede zwischen Kommunen und Mittelstand gewahrt, und daß die Lasten herabgemindert würden. Wo ein Wille, sei auch ein Weg! Die Steuerkraft der Wirtschaft sei der Lebensnerv der Verwaltung. Die steuerliche Belastung dürfe nicht zur Ueberbürdung werden; man habe genug gewarnt und man solle ja die Warnungszeichen beachten!

Beiden Rednern, denen der Vorsitzende dankte, wurde für die klaren, sachlichen Ausführungen lebhafter Beifall gezollt.

Dr. Aßhoff protestierte dann noch in kurzen Worten gegen die Ausnahmestellung des Handwerks, die er auf mangelnden Einfluß im öffentlichen Leben zurückführte, und forderte die Mittelständler zu eifrigster Mitarbeit am politischen Leben auf.

In einer einstimmig angenommenen Entschließung wurde die steuerliche Belastung des Handwerks als außerordentlich hoch und kaum tragbar bezeichnet. An alle in Betracht kommenden Stellen richte die Versammlung das dringende Ersuchen, baldigst Unterlagen zu schaffen, durch welche eine Reduzierung der Steuern herbeigeführt werde. Gegen das Verhalten der Finanzämter, die von den Organisationen errechneten Durchschnittssätze nicht anzuerkennen, wird auf das schärfste protestiert und verlangt, daß vor endgültiger Entscheidung über eingereichte Einsprüche fachkundige Personen gehört werden. An die Stadtverwaltung wird das dringende Ersuchen gerichtet, von dem § 4 (Nachzahlung für 1925) sowie § 50 generell Gebrauch zu machen. Versammlung ist der Ansicht, daß ein etwaiges Mehr an Gewerbesteuer nach dem jetzigen Veranlagungsverfahren zur Ermäßigung der Steuersätze des nächsten Jahres dienen muß.

Mit einem kräftigen Schlußwort des Vorsitzenden, der mit allem Nachdruck betonte, daß sich der werktätige Mittelstand keineswegs vor Steuern drücken wolle, wurde die würdig verlaufene Versammlung, die durchaus keine „Hetzversammlung" war, kurz nach 10 Uhr geschlossen. Kr.

Heinrich Bährensmann
Marta Bährensmann
geb. Gronemeier

Vermählte

Schwerte — Dortmund, Leierweg 55

2. September 1926.

3 43

Wilhelm Bäcker jun.
Brunhilde Bäcker
geb. Spies

Vermählte

Schwerte, den 2. September 1926

414

Bitte fragen Sie

bei uns vorrätigen

Mode-Album

für den Herbst und Winter 1926/27

an. Sie werden gewiß etwas Passendes für Sie dabei finden.

Wir empfehlen Ihnen:

„Astra-Album" mit 200 Modellen	2.—
„Beyers Mode-Führer" mit Schnittmusterbogen von 20 Schnitten	1.50
„Beyers Mode-Führer" für Kinderkleidung, mit Schnittmusterbogen von 20 Schnitten	1.—
„Deutsche Modelle"	2.—
„Elite-Album"	2.50
„Exzelsior-Album"	1.50
„Favorit-Album" mit 10 Gratis-Schnitten auf Schnittmusterbogen	1.50
„Juno-Album"	2.75
„Großes Linda-Album"	2.—
„Linda Kleider-Album" ca. 80 Modelle	1.—
„Mäntel- u. Kostüme-Album der Linda-Mode" ca. 70 Modelle	0.90
„Blusen-Album der Linda-Mode" ca. 70 Modelle	0.70
„Lyons Moden-Album" mit 200 Modellen	2.—
„Lyons Mantel- u. Kostüm-Album"	2.—
„Lyons Blusen-Neuheiten"	3.—
„Paris"	0.75
„Perfekt-Album"	1.80
„Perfekt-Mode"	1.—
„Splendid-Album"	1.40
„Ullstein Moden-Album" mit groß. Schnittmusterbg.	1.35
„Vobachs Moden-Album" mit Schnittmusterbogen und Aufbügelmustern	1.50
„Der Herr", Zeitschrift für Herren-Moden	1.—
„Kindermoden"	2.—

Buchhandlung C. Braus
Bahnhofstraße 3

Gemeindehausbau Westhofen.

Folgende Arbeiten und Lieferungen für den Gemeindehausbau der evangelischen Kirchengemeinde Westhofen sollen in einzelnen Losen öffentlich vergeben werden.

Los I: Maurer- und Putzarbeiten
Los II: Zimmerarbeiten
Los III: Schmiedearbeiten
Los IV: Klempnerarbeiten
Los V: Dachdeckerarbeiten.

Angebotsformulare sind gegen Erstattung der Selbstkosten bei dem Unterzeichneten (Amtshaus, Zimmer Nr. 6) zu haben, woselbst auch die mit entsprechender Aufschrift versehenen Offerten bis zum 8. dieses Mts. einschl. verschlossen abzugeben sind.

Zuschlag bleibt vorbehalten.

Westhofen, 31. August 1926. 3149

Weistenhöfer, Kirchmeister.

Beschluß.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Walter Breuker** in **Holzen** bei Schwerte wird aufgehoben, nachdem der im Vergleichs-Termine vom 12. August 1926 bestätigt ist.

Schwerte, den 30. August 1926.

3144 **Das Amtsgericht.**

Bekanntmachung.

Der Fabrikarbeiter Lorenz Conradi in Holzen ist durch Urteil des Amtsgerichts in Schwerte vom 17. Juli 1926 wegen öffentlicher Beleidigung des Oberlandjägers Howe in Holzen zu einer Gefängnisstrafe von vier Wochen und zu den Kosten des Verfahrens verurteilt worden. Außerdem ist dem Beleidigten die Befugnis zur Veröffentlichung des Urteils auf Kosten des Verurteilten zugesprochen worden. Ich mache dies für den Oberlandjäger Howe hiermit bekannt.

Hörde, den 26. August 1926.

3152 **Der Landrat.**

Wundertafeln

mit Gummi-Propfen in den Ecken, die das Klappern und Rutschen auf den Bänken verhüten, Preis Mk. 1.— und Mk. 1.15 je nach Größe, erhältlich in der

Buchhandlung · Carl Braus



Krieger Verein Schwerte 1875

Kriegerverein zu Schwerte e. V.

Samstag, 4 September, abends 8½ Uhr:

Monats-versammlung.

Zahlr. Erscheinen erbittet

3151 **Der Vorstand**

Ehrliches Mädchen

(18—20 Jahre alt) **für sofort gesucht.**

Zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Ztg. 3145

Wegen Erkrankung des jetzigen ein tücht., älteres

Mädchen

zur Aushilfe **gesucht,** evtl. auch für ganz.

Frau Werth
Hohenzollernstr. 8.

3150

Seifen- und Chem. Fabrik

sucht gegen hohe Provision

tüchtige Vertreter,

die bei Großverbrauchern und Kolonialwarengeschäften vorzüglich eingeführt sind.

Gefl. Angebote mit Referenzen erbeten unter Df. **B. 4007** an **Rudolf Mosse, Düsseldorf.** 3153

Gut erhaltener

Herd

billig zu verkaufen

Hörderstr. 20 II. Etg.

Eingetroffen

Bückinge

Pfund 50 Pfg.

Heinr. Hill

3155



Beyer-Schnitte

stets in größter Auswahl bei:

Carl Braus, Schwerte (Ruhr)
Bahnhofstraße Nr. 3.

Wirtschaftlicher Ausblick.

Wohl noch nie hat das Interesse für die allgemeine wirtschaftliche Lage so im Vordergrunde gestanden, wie in den Nachkriegsjahren. Jedes einzelne Volksmitglied, glanz gleich welchen Standes und welchen Berufes, weiß heute ganz genau, daß sein Wohl und Wehe zum sehr großen Teil von der Wirtschaftslage abhängig ist und deshalb wünscht ein jeder eine recht baldige Besserung der augenblicklichen trüben Verhältnisse. — Wie ungünstig die allgemeine Lage auch heute noch immer ist, dürfte allgemein bekannt sein. Die Tagespresse berichtet laufend darüber. Die Zahl der Arbeitslosen ist immer noch erschreckend groß und dürfte in den bevorstehenden Wintermonaten noch wieder wachsen. Die Ziffern der Konkurse und Geschäftsaufsichten haben zwar gegen die ersten Monate des Jahres abgenommen, aber sie sind immer noch beängstigend hoch. Die zahllosen täglichen Zwangsversteigerungen, der noch nie in derartigen Ausmaßen dagewesene Wechselverkehr, die enorme Hochflut auf den Amts- und Landgerichten, die große Andrang zu den städtischen Leihhäusern und andere Beispiele reden eine leider zu deutliche Sprache von der immer noch unentwegt anhaltenden großen Not.

Und doch, wenn wir auf die Zeit von der Revolution bis heute einmal zurückblicken und die unglücklichen, jegliche Hoffnung entbehrenden Monate nach dem Waffenstillstand mit der augenblicklichen Gegenwart vergleichen, so muß man sich doch gestehen, daß wir schon wieder ganz Gewaltiges geschafft haben und heute bereits so dastehen, wie wir selbst, und besonders unsere Feinde in jenen trüben Revolutionsmonaten nie für möglich gehalten hätten. Es war Anfang 1919, als die englische und französische Presse immer wieder mit großer Geste in die Welt hinausposaunte, daß Deutschland fortan nur ein großes Heimarbeiterdorf sein würde, dessen Bewohner das Abarbeiten der Kriegsschulden als einzigste Aufgabe zu erfüllen hätten. Und befanden wir uns damals nicht selbst, angesichts der beinahe jede Energie lähmenden Depression fast am Rande der Verzweiflung? Als wir unsere großen Passagierdampfer, untrügbare Zeugen deutschen Wissens und Könnens, unsere Luftschiffe, fast unsere ganze Kriegs- und Handelsflotte ablieferten, als wir 5000 Lokomotiven und 20 000 Waggons über unsere Grenze fahren mußten, als man unsere Kolonien und bedeutende Gebiete des eigenen Landes fortnahm und uns die mit allen Finessen der Gehässigkeit ausgeklügelten, unendlichen, in der ganzen Weltgeschichte einzig dastehenden Forderungen und Bedingungen des sogenannten Friedensvertrages diktierte, wer glaubte damals noch daran, daß das deutsche Volk wenigstens zu Lebzeiten des derzeitigen Geschechtes jemals frei wieder würde atmen und zu großen wirtschaftlichen und technischen Taten würde fähig sein können. Und wie dachte man in der ganzen Welt über uns, als unsere Währung einen noch nicht dagewesen, immer rapider fortschreitenden Verfall erlitt, als die Mark ins Unendliche sank und nicht mehr den allergeringsten Grad eines Wertmessers darstellte? Deutschland glitt in Verbindung mit diesen Verhältnissen zu einem Tummelplatz der Ausländer herab. Nur wer über fremde Devisen verfügte, wurde noch geachtet. Und dazu kamen immer politische Schwierigkeiten, Streiks, Putsche, dauernde Regierungskrisen usw.

War es in dieser Zeit katastrophalster Zustände und unendlicher Wirrnisse nicht eine Tat einziger, unvergleichlicher Größe, daß es uns gelang, wieder eine feste, stabile Währung zu schaffen und so den Grundstein zu einem wirtschaftlichen Aufstieg zu legen? Und können wir nach diesem letzten Endgalopp unserer alten Währung, der gewissermaßen die Ueberleitung zu einer neuen Wirtschaftsperiode bildete, nicht weitere zahlreiche hervorragende kaufmännische, technische und organisatorische Leistungen aufweisen? Die beiden größten deutschen Schiffahrtsgesellschaften haben es verstanden, teils durch Rückkauf abgelieferter Schiffe, teils durch Neubau schon wieder einen allen Ansprüchen der Neuzeit genügenden Schiffspark zu schaffen, der im Bezug auf Tonnenzahl bereits über die Hälfte des Vorkriegsbestandes erreicht hat. Die deutsche Handelsflagge ist heute in fast sämtlichen europäischen und überseeischen Häfen wieder zu sehen und wo sich Teile unserer kleinen Kriegsmarine zeigen, finden sie überall freundliche und gastliche Aufnahme. Wer hätte so etwas vor sieben Jahren für möglich gehalten! Unsere Nord- und Ostseehäfen weisen fast wieder den Vorkriegsverkehr auf. Auf allen technischen und wissenschaftlichen Gebieten ist ein erfreuliches und erfolgreiches Vorwärtsstreben festzustellen. Die in jedem Jahre zahlreich stattfindenden Messen und Ausstellungen dürfen die besten Beweise für die in unserem Volke vorhandenen wirtschaftlichen und schöpferischen Kräfte und Fähigkeiten erbringen. Manche Erfindung, manche Neukonstruktion der letzten Jahre kommt heute schon der deutschen Industrie zu Gute. Manches neuerstandene Bauwerk ist unverkennbarer Zeuge unentwegten deutschen Aufwärtsstrebens und unhemmbarer Willensstärke. Welche bedeutenden Fortschritte sind heute auf allen Gebieten der Industrie und des Gewerbes in jeder Beziehung im Vergleich zur Vorkriegszeit festzustellen. Die gewaltigen, beinahe welterregenden Zusammenschlüsse der letzten Monate wie beispielsweise die J.-G. Farbenindustrie A.-G. mit 1100 Millionen Reichsmark und die Vereinigten Stahlwerke A.-G. mit 800 Millionen Reichsmark Aktienkapital sind sprechende Beweise für die im deutschen Wirtschaftskörper trotz aller Schicksalsschläge und Katastrophen noch vorhandenen starken Lebens- und Schaffenskräfte, sind die deutlichsten Zeichen für den unverwüstlichen Unternehmungsgeist.

Die deutsche Konkurrenz nimmt schon heute wieder im internationalen Handel eine beachtenswerte Stellung ein, und es ist selbstverständlich, daß auch weiterhin unser Hauptziel die Hebung und Vergrößerung unseres Exportgeschäftes sein muß. Leider stehen uns heute häufig die Valutadumpings der Staaten mit untervalutarischer Währung etwas im Wege, aber auch in dieser Beziehung ist einmal ein Ausgleich zu erwarten. Auch behindern noch vielfach hohe Schutzzölle eine bessere Entfaltung unserer Ausfuhr. Aber auch in dieser Hinsicht wird mit der Zeit ein Abbau eintreten. Es steht jedenfalls gänzlich außer Frage, daß nach und nach im gesamten Ausland wieder die Ansicht durchdringen wird, daß der Weltmarkt ohne deutsche Waren, ohne deutsche Konkurrenz, ohne deutsche Qualitätserzeugnisse nicht sein kann und somit eine Ausschaltung Deutschlands aus dem internationalen Wettbewerb nicht möglich ist.

Wenn wir auch noch wahrscheinlich Jahrzehnte lang die enormen Lasten des Friedensdiktates und des Dawes-Abkommens zu tragen haben und im Hinblick darauf noch lange nicht wieder über eine volle Bewegungsfreiheit verfügen können, so dürfen wir doch in Anbetracht des schon in den letzten Jahren eingetretenen sehr bedeutsamen Wandels und angesichts der in unserm Volke wohnenden moralischen und geistigen Eigenschaften und Fähigkeiten mit vollem Recht an eine bessere wirtschaftliche Zukunft glauben. Sogar das Ausland und selbst unsere ehemaligen bittersten Gegner sehen schon heute nach sieben Jahren unseres völligen Zusammenbruches ein, daß ihre ursprünglich gehegten Hoffnungen, Deutschland für alle Zeiten zu einem bedeutungslosen Söldnervolk zu erniedrigen, ihre Behauptungen, daß Deutschland infolge seiner sittlichen und wirtschaftlichen Unfähigkeit nie wieder den Anspruch auf eine Großmacht haben werde, nicht aufrecht erhalten bleiben können. Gewiß ist der Weg, der uns bevorsteht, noch bitter schwer und steil, manche Klippe birgt er in sich, aber die Hoffnungslosigkeit der ersten Nachkriegsmonate ist als völlig beseitigt anzusehen. Wir haben durch Schaffung geordneter Verhältnisse und durch zahllose schöpferische Taten zur Genüge bewiesen, daß uns die geistige und moralische Spannkraft nicht verloren gegangen ist, daß im Gegenteil vielleicht das Unglück manche bisher noch schlummernde Kräfte erst wachgerufen hat.

Gegenwärtig leidet unser Wirtschaftskörper in der Hauptsache an der ungünstigen Lage auf dem Geldmarkt. Wenn in dieser Beziehung erst wieder eine gewisse Flüssigkeit eingetreten ist, dann dürfen wir bestimmt damit rechnen, daß unsere wirtschaftlichen Verhältnisse eine durchgreifende Besserung aufzuweisen haben werden. Hoffentlich tragen die in letzter Zeit getätigten umfangreichen Auslandsanleihen etwas zur Belebung der Kapitalnot bei. — Jedenfalls geben uns die im Vorstehenden angedeuteten verschiedenartigen Erfolge hinreichend Anlaß, trotz aller gegenwärtig immer noch trüben Verhältnisse nicht mutlos in die Zukunft zu schauen, sondern im Gegenteil im Vertrauen auf uns selbst, auf unsere angestammten Fähigkeiten und Eigenschaften mit vollster Berechtigung zu hoffen, einmal wieder bessere Zeiten, günstigere Lebensbedingungen und umfangreiche Bewegungsfreiheit zu erreichen.

—oo—

Aus den Provinzen.

Das Kind an der Dachrinne.

Hagen, 2. Sept. Ein aufregender Vorfall spielte sich am Bahnhofsplatz ab. Aus dem neben der Polizeiwache gelegenen bahneigenen Gebäude, in dem sich zu ebener Erde das Friseurgeschäft befindet, kletterte aus einem Fenster des obersten Stockwerkes ein unbeaufsichtigtes Kind, rutschte herab und blieb an der Dachrinne sitzen. Des Publikums bemächtigte sich größte Aufregung. Einige Chauffeure eilten sofort herbei und spannten unten eine Wagenplane als Sprungtuch aus, um das Kind bei einem eventuellen Fall vor dem sicheren Tode zu bewahren. Herbeigeschaffte Leitern erwiesen sich als zu kurz. Inzwischen war ein Herr nach oben geeilt, hatte vermittels einiger Fußtritte die verschlossene Wohnungstür — die Bewohner waren abwesend — geöffnet und schwang sich zum Fenster hinaus. Inzwischen war aber bereits über eine Leiter von außen das Kind in Sicherheit gebracht werden. Der Vorfall hatte eine große Menschenansammlung hervorgerufen.

Fingierter Einbruch.

Hagen, 2. Sept. Montag, den 30. August, wurde die Kriminalpolizei telephonisch nach einem Zigarrengeschäft in der Mauerstraße gerufen, weil dort angeblich ein Einbruchsdiebstahl verübt und für etwa 2000 Mark Rauchwaren gestohlen worden seien. Eine Fensterscheibe war entkittet und eine Blende vor dem Fenster angebohrt. Die Ermittelungen ergaben jedoch, daß kein Einbruch vorliegen konnte. Nachdem dem Besitzer auf den Kopf zugesagt wurde, daß nur ein Einbruch fingiert sei, gestand er auch ein, selbst den Einbruch markiert zu haben, um seine Gläubiger hinzuhalten.

Krankenhaus-Neubau.

Fröndenberg, 2. Sept. Weitere Arbeiten sind inzwischen vergeben worden. Die Dachdeckerarbeiten am Hauptgebäude wurden Dachdeckermeister K. Rümenapp und die Klempnerarbeiten Klempnermeister Flohrmann übertragen.

Ein Sechzehnjähriger als Autodieb.

Düsseldorf, 2. Sept. Vor einigen Tagen wurde vor dem Eingang der Gesolei ein Auto gestohlen. Vorgestern wurde ein sechzehnjähriger Lehrling aus Düsseldorf, der großspurig vor eine Wirtschaft vorgefahren war, erwischt, der dem Wirt die Börse mit 25 Mark aus der Tasche gestohlen hatte. Selbstverständlich widmete man nun auch seinem Auto nähere Aufmerksamkeit. Es stellte sich heraus, daß der junge Bursche seit Samstag mit dem Kraftwagen umherkutschiert war. Wahrscheinlich wollte er sich und das Auto mit neuem Betriebsstoff versorgen, als er den kühnen Griff in die Tasche des Wirtes machte. Auto und Geld fanden ihren Besitzer wieder.



Gebacken mit Dr. Oetker's Backpulver „Backin".
Vollmundig, von vorzüglichem Geschmack, außerordentl. nahrhaft.

Zutaten: Teig: 65 g Butter, 60 g Zucker, 150 g Weizenmehl, 1 Ei, ½ Päckchen von Dr. Oetker's Backpulver „Backin". **Belag:** 1½ Pfd. Quark, 200 g Zucker, 1 Päckchen Dr. Oetker's Saucenpulver Vanille-Geschmack, 2 Eier, das Weiße zu Schnee geschlagen, 60 g Dr. Oetker's „Gustin", 150 g Korinthen, etwas sauren Rahm.

Zubereitung: Zuerst bereitet man den Mürbeteig. Ei und Zucker werden mit einem Teil des mit dem Backin gemischten Mehles verrührt. Dann arbeitet man die kaltgestellte und in Stückchen zerpflückte Butter mit dem Rest des Mehles unter die Masse und fügt nötigenfalls soviel Mehl hinzu, daß sich der Teig ausrollen läßt. Mit dem fertigen Teig belegt man den Boden einer Springform. Den Quark hat man währenddessen auf einem Sieb gut ablaufen lassen, reibt ihn durch ein feines Sieb und verrührt ihn sorgfältig mit etwas saurem Rahm zu einer glatten Masse. Dann gibt man nach und nach Zucker, Eidotter, Vanille-Saucenpulver, Gustin und Korinthen hinzu und verrührt nochmals gut. Zuletzt hebt man vorsichtig den Eiweißschnee unter die steife Quarkmasse, streicht diese auf den Teig und backt den Kuchen bei guter Mittelhitze ca. 50 Minuten.

Verlangen Sie in den einschl. Geschäften die **neuen farbig illustrierten Rezeptbücher,** Ausgabe F für 15 Pfennig, wenn nicht zu haben, gegen Einsendung von Marken von

Dr. A. Oetker, Bielefeld

Die Glocken von St. Nikolai

Roman von

Willy Zimmermann-Sjuslow.

Urheberrechtschutz durch Hermann Berger, Roman-Verlag, Berlin, SO. 36.

15. Fortsetzung. (Nachdruck verboten).

„Ich bin in das Stadium des Modernisierens getreten, Herr Graf. So wenig wie möglich Pferde und so viel wie möglich Maschinen. Die Pflugarbeit mit Pferden ist übrigens bei einem schweren Boden sehr beschwerlich und kostspielig. Ich habe heute einen Dampfpflug besichtigt und wollte jedenfalls morgen das Geschäft perfekt machen."

„Recht so, lieber Wartenberg. Der Mensch und besonders der Landwirt muß mit der Zeit mitgehen. Das wird allerdings ein Stückchen Geld kosten. Welches Fabrikat haben Sie ausgewählt?"

„Fowler. Ich habe diese Maschinen oft in England beobachten können und bin in sie verschossen."

„Nun ja, die Hauptsache bleibt die bequeme Beschaffung der Ersatzteile. Das wird ja in diesem Jahr eine fette Ernte geben. Und die Ackerpferde?"

„Ich wollte sie nach und nach verkaufen. Nur das notwendigste wollte ich behalten."

„Wie steht's denn auf Ihren schlesischen Gütern?"

„Ich trage mich mit Veräußerungsabsichten. Man verzettelt seine Kräfte leicht bei so großen Entfernungen, und schließlich liegt Pommern im Hinblick auf meine bevorstehende —"

„Sehr richtig. Die Hochzeit kann übrigens in fünf Wochen stattfinden, wenn's Ihnen recht ist."

„Mit dem Wunsche der gnädigen Komtesse bin ich gern einerstanden. Mein Verwandtenkreis — ich habe in letzter Zeit mit diesem und jenem aus ihm gesprochen — hat bezüglich des Ortes der kirchlichen Trauung ein herzliches Anliegen an Sie, Herr Graf."

„Und das wäre?"

„Alle Wartenbergs sind in der Nikolaikirche in Berlin getraut worden. Ich hätte das Aufgebot gern in meiner Kirchengemeinde bestellt."

„Dagegen ist absolut nichts einzuwenden. Familientraditionen soll man respektieren. Gewiß, gewiß, mein lieber Wartenberg, ich bin einverstanden."

„Und dann noch eine, allerdings wenig bescheidene Bitte, Herr Graf. Darf ich sie vortragen?"

„Ich bitte darum."

„Ich bin in letzter Zeit sehr in Verlegenheit um einen guten Diener. In Ihrem Hause habe ich nun den Egon als ein sehr brauchbares, geschmeidiges Kerlchen beobachten können, der sich in meinen Verhältnissen außerordentlich günstig entwickeln würde."

Graf Achner war innerlich über diesen Wunsch entzückt. Es war die beste Gelegenheit, den lästigen Halunken auf anständige Art loszuwerden.

„Ihr Wunsch ist erfüllt, mein lieber Wartenberg. Nur muß ich Ihnen das eine mit auf den Weg geben, daß dieser Egon streng in die Kandare genommen werden muß. Er hat einige Unebenheiten in seinem Charakter. Schliff fehlt ihm ein wenig."

„Ich glaube die richtige Hand für ihn zu haben."

Graf Achner klingelte, worauf Egon sofort erschien.

„Egon, der Herr Graf fragt mich soeben, ob Sie wohl als sein Diener mit ihm nach Pommern gehen wollten. Haben Sie Lust?"

„Sind der Herr Graf mit mir nicht zufrieden?" fragte Egon mit unterwürfiger Verbeugung.

„Davon ist nicht die Rede. Die Fage des Herrn Grafen steht jetzt im Vordergrunde."

„Ich bin gern bereit."

„Sie können gehen. Also abgemacht, mein lieber Wartenberg. Er ist von heute ab ihr Trabant. Und wie ist's heute? Werden Sie zum Tee hier bleiben und die Nacht in Ihrem Zimmer verbringen?"

„Herzlichen Dank für die freundliche Einladung."

„Gut. In zwanzig Minuten bitte ich Sie ins Teezimmer."

Graf Wartenberg erhob sich und nahm kurzen Abschied, um sich vorzubereiten.

Auf dem mit schweren Teppichen belegten Gang mußte er an dem teuflisch grinsenden Egon vorüber.

„Komm einen Moment zu mir."

Gleich hinter dem Grafen Wartenberg betrat der Diener das Fremdenzimmer. Er ließ sich auf einen Stuhl fallen, schlug die Hände wiederholt übereinander und schüttelte sich vor Lachen.

„Das ging wie geschmiert," sagte er dann im Flüsterton. „Der Alte glaubt dir einen Gefallen zu tun und weiß nicht, daß er selbst hineingefallen ist."

„Hast du ihn gestochen?" fragte Wartenberg, der seine elegante Würde im Verkehr mit Egon abgelegt zu haben schien.

„Alles erledigt. Er beargwöhnt das Mädel wie ein Fuchs die Henne."

„Ist Lydia zu Hause?"

„Soeben ist sie gekommen."

„Ich habe sie heute auf dem Potsdammer Bahnhof mit irgendeinem männlichen Anhängsel gesehen. Die holde Kratzbürste wird immer reizender."

„Es soll ein heruntergekommener Künstler sein"

„Woher weißt du das?"

„Felix hat's mir heute erzählt."

„War er schon hier?"

„Er hat Wein gebracht."

„Und wie ist's mit der Komtesse?"

„Lydia hat sie irgendwie kopfscheu gemacht. Es ist nun unsere Sache, die Geschichte wieder einzulenken."

„Hast du eine Idee?"

„Eine ganz famose."

„Heraus damit."

„Wir fahren nach Pommern und versuchen, auf irgendeine Art den vornehmen Ritter zu spielen. Wenn es uns gelingt, Betty und die Alte ins Schloß zu bekommen, werden wir genug Gelegenheit haben unser Licht leuchten zu lassen und Lydias auszupusten."

„Gut, davon später. Hast du Geld?"

„Tausend Mark."

„Woher?"

„Danach fragt man nicht."

„Erledigt. Also morgen früh fahren wir nach Pommern und beginen das Aufrollen der hartnäckigen Front. Wenn ich nur wüßte, wie ich eine Anzahlung zu dem verfluchten Dampfpflug zusammenkriege."

„Hat der gestrige Abend nichts eingebracht?" grinste Egon spitzbübisch.

Felix hat's dir wohl schon gepfiffen? Es hätte elend ablaufen können, aber der Fuchs war auf der Hut."

„Dafür ist das Café geschlossen. Es wird aber bald wieder in Schwung sein."

„Die Hauptsache, daß ich in Sicherheit bin. Dieser Dampfpflug macht mir Kopfschmerzen."

„Wann ist denn die Anzahlung fällig?"

„In acht Tagen beim Eintreffen der Maschine."

„Wie ist's mit einem Wechsel auf acht Wochen, bis die Hochzeit den Segen gebracht hat?"

„Ueber vier Wochen ist heute nichts zu machen."

„Dann wird er einmal umgelegt."

„Darauf läßt sich die Firma nicht ein."

„Auch nicht, wenn er über die ganze Kaufsumme lautet und eine gute Unterschrift trägt?"

„Dann vielleicht. Aber woher nehmen?"

„Wird alles erledigt. Nur nicht kleinmütig werden, Der Alte klingelt."

Egon huschte wie ein Eichhörnchen aus dem Zimmer, über die Gänge und stand jetzt vor dem Grafen Achner.

(Fortsetzung folgt.)

Wegen Erkrankung des jetzigen ein tücht., älteres
Mädchen
zur Aushilfe **gesucht,** evtl. auch für ganz.
Frau Werth
3150 Hohenzollernstr. 8.



Auswahl bei:
chwerte (Ruhr)
raße Nr. 3.

Die Messe der Erholung.



Die Leipziger Messe am 29. August eröffnet.

Auf die diesjährige Leipziger Herbstmesse werden diesmal große Hoffnungen gesetzt. Man erwartet eine gewisse Erholung, die sich auf die Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse in den letzten Wochen gründet. Der Messebetrieb hat gleich am ersten Tage in großem Umfange eingesetzt, viele technische Neuerungen gelangen zur Ausstellung. Unser Bild zeigt das neue Ringmessehaus, das einen der größten und modernsten Meßpaläste darstellt, und zum ersten Male der Benutzung übergeben wurde. Rund tausend Aussteller können in den Räumen des Meßpalastes Unterkunft finden.

Wie der Junge zu seinen Ohrfeigen kam.

Dieser Tage spielte sich vor dem Amtsgericht Tempelhof in Berlin eine ergötzliche Szene ab. Als Kläger trat ein Hauswirt auf und erklärte:

Im Erdgeschoß seines Hauses in der Berlinerstraße wohne ein Eheepaar, O., das einen ungemein verzogenen Jungen habe; der Junge sei ein furchtbarer Schlingel, der Schreck der ganzen Gegend. Er habe ihm mehrmals verboten, harte Gegenstände aus dem Fenster in seinen, des Hauswirts, Garten zu werfen. Der Bursche, der leider nie durch entsprechende Prügel zu ordentlichem Betragen angehalten werde, habe eine Anzahl von Glaskugeln im Garten zerschmissen, und dafür fordere er 12 Mark Schadenersatz. Den Richter machte er vor allem neugierig, ob der Junge tatsächlich nie Prügel oder auch nur Ohrfeigen bekommen habe. Selbstbewußt erklärte die Mutter, die zugleich für ihren Ehemann Vollmacht hatte:

„Nein, Ohrfeigen und Prügel verstoßen gegen unsere Grundsätze!"

Der Richter lächelte. „Und was haben Sie sonst gegen das Vorbringen des Klägers einzuwenden? Wollen Sie die Glaskugeln ersetzen?"

Die Mutter verwahrte sich entschieden gegen eine derartige Zumutung. Erstens seien es ganz wertlose Kugeln gewesen, und dann dürfe man den Kindern, an die der Ernst des Lebens noch früh genug herantrete, nicht jedes harmlose Vergnügen stören.

Da lächelte der Richter wieder und verurteilte die beklagten Eheleute zur Zahlung des Schadenersatzes von 12 Mark und zur Tragung aller Kosten.

Und nun geschah das Merkwürdige. Der Junge, der auf die Fragen des Richters vorher zugegeben hatte, die Glaskugeln zertrümmert zu haben, lächelte bei der Urteilsverkündung seine Mutter freundlich an, als wollte er sagen:

„Gott sei Dank, daß wir es dem Banausen gründlich gezeigt haben!"

Die Mutter aber packte ihren Sprößling fest am Arm, so, als wolle sie ihn vor Roheit und Unverstand der Menschen schützen, und fragte nur kleinlaut und schüchtern, ob sie die 12 Mark tatsächlich bezahlen müsse. Sachlich ersetzte der Richter, daß es gegen das Urteil keine Berufung mehr gebe, weil der Streitwert unter 50 Reichsmark sei. Da zog die Frau ihren Buben noch näher an sich, und — klatsch, klatsch, sausten hageldichte Ohrfeigen auf den verdutzten Bengel.

Und nachsichtig meinte unter allgemeiner Heiterkeit der Richter:

„Sehen Sie, liebe Frau, wenn Sie diese Tatkraft schon früher entfaltet hätten, wäre diese Verhandlung heute wohl unnütz gewesen. Wenn Sie diese Uebung fortsetzen, werden Sie sich und dem Jungen wohl mancherlei Unannehmlichkeiten in Zukunft ersparen!"

—oo—

Aus Natur und Kultur.

Purzelbäume bei einer Trauerfeierlichkeit.

Fast durchweg haben die Eingeborenen Afrikas Sitten und Bräuche, die unsern Anschauungen völlig entgegengesetzt sind. Daß dies auch bei Totenfeierlichkeiten der Fall ist, erfahren wir in interessanten Einzelheiten von dem leider fast vergessenen deutschen Afrikaforscher Wilhelm Junker, dessen spannender Reisebericht soeben in der Brockhaus-Sammlung „Reisen und Abenteuer" unter dem Titel „Bei meinen Freunden, den Menschenkressern" neu erschienen ist. Junker befand sich auf seiner großen zweiten Expedition in einer großen Sklavenfarm (Seriba), als ihr Verwalter plötzlich starb. Er hatte über Hunderte von Sklaven und Sklavinnen geboten, die nun plötzlich ihres Herrn, Ernährers und Versorgers beraubt waren. Wehklagend durchzog eine Schar von 60 bis 70 Weibern die ganze Seriba. Sie schlugen der Reihe nach Purzelbäume und schmückten sich mit Laub, während beständig große Pauken geschlagen wurden, welche die Totengesänge begleiteten. Am Abend beteiligten sich auch die Männer und Knaben an der Klage. Am nächsten Tage gestaltete sich die Totenfeierlichkeit zu einem wahren Kostümfest. Die Frauen, die sich eines Kleidungsstückes oder sonst eines Gegenstandes des Toten bemächtigen konnten, hatten dies angelegt und sahen nun wahrhaft komisch aus. So sah man eine sonst völlig nackte Gestalt den langen Schlafrock ihres Herrn tragen, eine andere Frau hatte seine Weste, eine dritte sein Hemd angelegt. Dazu hatten die Weiber Asche auf ihr Haupt gestreut und wälzten sich trotz eines einsetzenden tropischen Regens weiter im Schmutz und Schlamm herum. Junker schließt den interessanten Bericht über die Szene: „Je länger es dauerte, desto mehr nahm es den Charakter einer Lustbarkeit an, wenigstens erschien es mir so. Wenn auch einige der Weiber wirklich empfundenen Schmerz zeigten, so machte die Mehrzahl gleichgültige oder geradezu vergnügte Gesichter; an dem ungewöhnlichen Ereignis, das die Langeweile des täglichen Einerlei unterbrach, fanden die meisten schließlich ein Vergnügen, durften sie doch schreien, allerlei Possen treiben und die Arbeit liegen lassen." Vier Tage dauerte dieses Totenfest.

Frau Raffke

hat sich neulich in einer Abendgesellschaft wieder eine Ungeschicklichkeit zuschulden kommen lassen, deren Verständnis erst durch Kenntnisnahme der Vorgeschichte bedingt ist. — Zur Verschönerung ihres Halses bestellte sie sich am Tage vorher beim Juwelier ein Perlenkollier (Perlenkoller sagt sie immer). Sie wählte ein Halsband aus wundervollen rosa Perlen — von den wertvollen schwarzen Perlen wollte sie absehen, da diese zu wenig von ihrem Halse abstächen! — und bat den Juwelier, ihr von der Entstehung der Perle zu erzählen, was dieser auch bereitwillig tat. „Sehen Sie," so sagte er, „hier steht im Kleinen Brockhaus, dem handlichen Nachschlagewerk, der mir ein unentbehrlicher Ratgeber in allen Fragen des täglichen Lebens geworden ist, daß die Perle ein Perlmuttergebilde ist, welches sich um ein Eindringsel in einer Perlmuschel ablagert. Diese Fremdkörper können nun verschiedener Art sein: Sandkörner, kleine Steinchen oder gar Parasiten, wie Eingeweidewürmer, Algen usw. Neuerdings hat man sogar festgestellt, daß die schönsten Perlen von den Larven von Bandwürmern herrühren. Auf diese Weise haben die lästigen Schmarotzer auch ihre guten Eigenschaften. Die Eindringlinge setzen sich an die inneren Muschelschalen fest und veranlassen dadurch die Bildung konzentrierter Schichten von Perlmutter um sich herum, also die Entstehung der Perle. Es ist selbstverständlich, daß man die Perlen auch nachzuahmen versucht. Die beste Nachahmung — sofern man von einer solchen hier noch sprechen kann — ist die sogenannte „Kulturperle": man züchtet Perlen in der Art, daß man kleine Perlmutterkugeln besonders präpariert und sie in ein Muscheltier einführt, welches dadurch im Laufe von Jahren eine gezüchtete Perle erzeugt. Nebenbei ist keine Kulturperle so vollkommen, als daß sie nicht von der natürlichen Zufallsperle durch geschickt ausgedachte Apparate unterschieden werden kann." Frau Raffke hat diesem Vortrag ziemlich entgeistert zugehört und von allem nur das begriffen, daß Bandwürmer die Ursachen der Entstehung von Perlen sein können, und dies führte sie zu ihrem Reinfall in der Abendgesellschaft am nächsten Tage. Sie wollte besonders geistreich erscheinen und mit ihren Kenntnissen protzen, die sie durch den Juwelier frisch erworben hatte. Darum rief sie zum allgemeinen Entsetzen während des Abendessens zu einer Dame laut über die Tafel hinüber: „Ach, was haben Sie für einen schönen Perlenkoller um den Nacken hängen! Das sind gewiß lauter Bandwürmer!" Frau Raffke wäre diese Ungeschicklichkeit sicher nicht geschehen, wenn sie sich gründlicher mit der Materie befaßt und ihre Kenntnisse durch eingehendes Studium des „Kleinen Brockhaus" von Zeit zu Zeit bereichert hätte.

—oo—

Vermischtes.

Im Steinhuder Meer ums Leben gekommen.

Im Steinhuder Meer sind zwei junge Männer bei einer Bootsfahrt auf tragische Weise ertrunken. Sie scheinen, da Windstille geherrscht hatte, im Boot eingeschlafen zu sein, das durch eine Boe zum Kentern gebracht wurde. Der eine Verunglückte verwickelte sich dabei in die Ankerkette, während der andere mit dem Kopf im Kajütenkasten hängen blieb. Die Leichen konnten geborgen werden.

Der Storch in der Hochspannung.

Auf einer Wiese bei Großenwiehe in Schleswig gingen vier Störche eifrig ihrer Nahrungssuche nach. Durch ein auf der nahen Chaussee vorbeifahrendes Auto aufgeschreckt, erhoben sich alle vier fast gleichzeitig, wobei einer der Störche in die vorüberführende Hochspannung geriet. Die Berührung zweier Leitungen und die meterhohe Stichflamme setzten dem Leben des Storches augenblicklich ein Ziel. Vergeblich suchten die in engen Kreisen um den Verunglückten fliegenden Gefährten den Verunglückten durch Zerren mit dem Schnabel zu befreien. Die Stromversorgung von etwa 100 Ortschaften war durch den Vorfall auf zehn Minuten, die von 30 Ortschaften auf viele Stunden unterbrochen, da der beobachtete Vorfall nicht gemeldet und die Ursache der Störung erst durch Absuchen der gesamten Leitungsstrecken am nächsten Morgen gefunden wurde.

Tödlicher Unfall eines Besatzungsangehörigen.

Der 10jährige Sohn des Majors Graham der Besatzung in Idstein i. Taunus, der seine Ferien bei seine Eltern verlebte, wollte einen Ausritt machen. Das Pferd ging jedoch durch und warf den jugendlichen Reiter ab, wobei er so schwere Verletzungen erlitt, daß er bald darauf starb.

Rumänische Sitten.

Ein berechtigtes Aufsehen erregender Zwischenfall hat sich unlängst in dem siebenbürgischen Badeort Szovata abgespielt. Die bekannte deutsch-ungarische Sängerin Ilka von Palmay war auf direktes Verlangen der rumänischen Königin in einem Wohltätigkeitskonzert aufgetreten und hatte dabei deutsche und ungarische Lieder gesungen. Die Königin, die mit ihrer Tochter dem Konzert beiwohnte, spendete der Künstlerin lebhaften Beifall. Kaum hatte die Königin indes den Saal verlassen, wandte sich der Kommandant der rumänischen Siguranza an die Künstlerin, fuhr sie grob an und stellte sie zur Rede, wie sie es wagen könne, auf rumänischem Gebiet ungarische und deutsche Lieder zu singen. Hierauf trat er auf den Orchesterdirigenten zu und versetzte ihm mehrere Ohrfeigen. Die Künstlerin wandte sich an die rumänische Königin mit der Bitte um Hilfe und Genugtuung.

Bummel durch englische Speisehäuser

Von K. Wienskowitz.

Es gibt wohl kaum ein zweites Land in der Welt, in dem so an die Ehrlichkeit der Menschheit geglaubt wird, wie in England. Einen schlagenden Beweis dafür bilden zahlreiche seiner Restaurants, in denen man die bestellten Gerichte serviert bekommt, von der „Waitreß", wie die Kellnerin genannt wird, einfach eine Rechnung darüber ausgestellt erhält, und damit eine oder einige Etagen tiefer in die Kasse wandert, um zu bezahlen. Eine Kontrolle über geleistete oder nicht geleistete Zahlungen gibt es nicht — wer die Absicht hat, zu betrügen und das Lokal verläßt, ohne seine Zeche beglichen zu haben, kann ebenso ruhig seiner Wege gehen, wie sein ehrlicher Zeitgenosse. Trotzdem sind alle diejenigen Speisehäuser, die das eben geschilderte Prinzip verfolgen,j mit ihren Bilanzen wesentlich besser daran, als bei uns bekannte Lokale, in denen durch den Kellner mit jedem Gaste abgerechnet wird.

London besitzt seit einiger Zeit die gigantischste Gaststätte der Welt, in dem sogenannten „Corner House", das sich im belebtesten Viertel der englischen Metropole am „Piccadilly Circus", befindet, und gleichzeitig 4500 Gästen in fünf Etagen Platz zum Speisen bietet. Jede Etage hat seine eigene Musikkapelle, und jeder der Kapellmeister sein ganz bestimmtes Publikum, das immer wieder die Etage aufsucht, in der seine Kunst zum Besten gibt.

Das Corner House ist seine Schöpfung der „Lyons Compagny", die 200 Teestuben und kleinere Restaurants allein in London besitzt, wozu noch etwa 40 weitere in der englischen Provinz kommen. Lyons beschäftigt in seinen gesamten Unternehmungen, wozu auch Fabrikationen aller Art kommen, ungefähr 30 000 Angestellte beiderlei Geschlechts, wovon sich die Hälfte auf die Speisen- und Konfituren-Herstellungsbetriebe aller Art verteilt, und die andere Hälfte im Verkauf und zur Bedienung von Kunden und Gästen in den verschiedenen Verkaufsräumen und Lokalen notwendig ist. Wöchentlich werden in den Lyonschen Unternehmen etwa 10 Millionen Speiseportionen verabreicht. Der Begründer dieser riesigen Schöpfung war „Lyons Tea", der größte Teehändler Großbritaniens. Für diesen Erwerbszweig beschäftigt die Lyons Lmt. etwa 200 000 Wiederverkäufer in allen Teilen der Welt. An einzelnen Teepäckchen werden täglich ungefähr eine Million Stück an den Mann gebracht.

Im Keller der gewaltigen Restaurants befinden sich die Rauchräume, die von jungen Damen und Herren, die die Hüte auf den Köpfen behalten, hauptsächlich in den Stunden von 12 bis 2 Uhr, der typischen „Lunchzeit", aufgesucht werden. Auffällig ist es, daß die meisten der Angestellten, die hier eine eilige Mahlzeit einnehmen, sofort zum Dominospiel oder Schachbrett greifen und ihre knappe Erholungspause nicht nur dem Essen, sondern auch einem der beiden Spiele widmen, um sich zu zerstreuen. Die jungen Damen unternehmen, meist noch bevor sie sich niedergesetzt haben, ihrer Handtasche zunächst einmal die notwendigen Schminkutensilien und verschönern sich ganz ungeniert am Tisch. Dann wird gegessen, gespielt, der Musik, die den ganzen Tag über spielt, zugehört, und wieder frisch erquickt an die Arbeit gegangen.

Eine Eigentümlichkeit des englischen Lebens, besonders unangenehm für weibliche und männliche Junggesellen und Fremde, die auf Speisestätten angewiesen sind, ist es, daß alle derartige Lokale am Sonntag geschlossen haben, und daß nur in einigen wenigen Hotels für die Gäste an diesem Tage kalte Platten gereicht werden, da auch der Hauptteil des Küchenpersonals über das Weekend beurlaubt ist.

Ehe wir noch ein recht interessantes Lokal in Glasgow besuchen, wollen wir noch einen recht lohnenden Blick hinter die Kulissen der Lyonschen Betriebe, deren Gründer übrigens ein deutscher Landsmann war, werfen. Da ist zunächst einmal die Bäckerei.

Hier werden stündlich 12 000 frische Brötchen hergestellt und 10 000 große Brote. Die Backzeit dieser Brote beträgt nur eine halbe Stunde, nachdem sie vorher in ungefähr 20 Minuten gemischt und geformt wurden. Schon aber stehen 25000 Lastkraftwagen in Bereitschaft, die in laufender Folge diesen Gebäckreichtum auf die Lyonslokale in ganz London verteilen.

In ebenso großen Quantitäten werden die Konditoreierzeugnisse für die verschiedenen Teestuben des Unternehmens hergestellt. Auch eine eigene Eisfabrik ist den Betrieben angegliedert, die täglich annähernd 100 000 Tonnen Blockeis fertigstellt und 67 000 Liter bestes Speiseeis. Bei diesen riesigen Ziffern soll nicht unerwähnt bleiben, daß allein die Unterhaltung der Musikkapellen in den verschiedenen Lyonsbetrieben 3 Millionen Mark jährlich erfordert.

Im Mittelpunkte Glasgows befindet sich ebenfalls eine gewaltige Massenspeisestätte, die einer ganz besonderen Spezialität dient, nämlich dem sogen. „Quick Lunch", einem Schnellfrühstück. Auch hier gibt es gutbesuchte Rauchräume, Domino- und Schachspielgelegenheiten, und ebenso wie bei Lyons Speisekarten, die zum Mitnehmen für die Gäste bestimmt sind. Denn sie enthalten nicht nur ein Verzeichnis der gebotenen Speisen, sondern auch Rätsel-, Schachaufgaben und kleine Novellen.

Das Glasgower Restaurationsgebäude ist gleichfalls mehrere Stockwerke hoch. Genau wie bei Lyons sind auch hier die Tische schneeweiß gedeckt und blumengeschmückt, während die Kellnerinnen einheitlich gekleidet sind und Schürzen, Häubchen, Kragen und Manschetten zu ihren Uniformen tragen.

Das unterste Stockwerk dieses Riesenbetriebes ist dem Verkauf von allerlei Eßwaren vorbehalten. Da gibt es Kuchen, Süßigkeiten, verschiedene Pasteten, gebratenes und rohes Geflügel, sowie Obst aller Sorten. Eine Etage höher liegen die wundervoll ausgestatteten Räume eines der vornehmsten Klubs der Stadt und die anderen Stockwerke sind dem öffentlichen Restaurationsbetrieb gewidmet. Auch ein herrlicher Dachgarten mit Konzertpovillon dient dem gleichen Zwecke.

In diesem Lokal wird in den Vormittagsstunden fast ausschließlich das „Quick Lunch" verabreicht. Dies geschieht auf folgende Art und Weise:

Wenn man in der dafür bestimmten Etage angelangt ist, so sieht man links hinter einer Barriere Stapel von Tellern und Bestecken liegen, mit denen man sich zunächst versieht. Rechts davon stehen einige Körbe vor einem langen Büfett mit allen nur erdenklichen kalten Platten, von denen man sich das auswählt, was dem Geschmack am meisten entspricht. Mit den gefüllten Tellern passiert man nunmehr eine Sperre, hinter der eine Kassierin sietzt, die über die entnommenen Speisen die sie ja sieht, eine Rechnung ausschreibt. Die Kellnerinnen servieren bei diesem Schnellfrühstück ausschließlich warme Getränke, über die sie dem Gaste gleichfalls eine Rechnung aushändigen. Nach vollendeter Mahlzeit legt man für das Bedienungspersonal ein Tinkgeld unter den Teller, erhebt sich und schreitet durch eine Sperre wieder dem Ausgang zu. Selbstverständlich passiert man bei dieser Gelegenheit auch die Kasse, wird jedoch auch hier nicht gefragt, ob man bereits bezahlt hat oder nicht. Die Speisehausbesitzer würden eine solche Frage als eine Beleidigung ihrer Gäste ansehen, und wie in allen geschäftlichen Dingen steht der Engländer auch hier auf dem Standpunkte, daß höflichste Rücksichtnahme auf seine Kunden mehr wert ist, als verletzende Kleinigkeit. Wie bereits eingangs bemerkt, sind die Ueberschüsse in allen derartigen Unternehmen recht bedeutend und die Betrügereien, die selbstverständlich im Laufe eines Jahres darin verübt werden, stehen in keinem Verhältnis zu den Gewinnen, die vielleicht gerade durch dieses Vertrauenssystem erzielt werden.